

Erscheint wöchentlich siebenmal. Schriftleitung (Telefon intern Nr. 2670) sowie Verwaltung und Buchdruckerei (Telefon intern Nr. 2684) MARIBOR, Jurčičeva ul. & Filialredaktion in ZAGREB, Despotova ulica 6 Tel. 26864. Anzeigen-Rabatte belaufen

Abrechnung: a. Abonnements-Ausnahme in Maribor, Jurčičeva ul. 6 (Verwaltung) Einzelpreis: Abholen, monatl. 20 Din, zustellen 24 Din, durch Post monatl. 30 Din, für das übrige Ausland monatl. 35 Din. Einzelnummern 1 bis 2 Din. Manuskripte werden nicht retourniert.



Mariborer Zeitung

Sitbinob in Amerika

Die erste Begegnung mit Roosevelt / Vor der Anerkennung Sowjetrußlands durch USA

Washington, 8. November. Der russische Volkskommissar Litvinov ist heute zum ersten Male vom Präsidenten Roosevelt empfangen worden. Die Unterredung dauerte nur 20 Minuten und trug rein privaten Charakter. Allgemein wird angenommen, daß die Frage der Anerkennung der Sowjetunion durch die

USA nur mehr eine Frage von Stunden ist. Alle anderen Fragen werden sich hierbei leicht regeln lassen. Anders verhält es sich jedoch mit der Frage der Schuldenregelung, da die Russen die politischen Konzessionen an die USA (Einstellung der kommunistischen Propaganda) durch eine Streichung der zaristischen Schulden wettgemacht sehen möchten.

Ende der Prohibition in USA

Washington, Anfang November. Das Weiße Haus hat bekannt gegeben, daß das Einfuhrverbot für alkoholische Getränke bis zum 8. Dezember 1933 in Kraft bleibt. An diesem Tage wird voraussichtlich die Prohibition in den Vereinigten Staaten abgeschafft werden.

Daß sie fallen würde, war schon vor einigen Monaten vorausgesehen, als der Kongreß das Gesetz über die Aufhebung des 18. Amendements beschloß. Dieser Parlamentsbeschuß konnte noch keine unmittelbare Wirkung haben, weil er erst noch der Zustimmung einer qualifizierten Mehrheit der einzelnen Staaten bedurfte. Mindestens 36 von den 48 Staaten der Union müssen ihn ratifizieren, damit das die Prohibition seinerzeit einführende Amendement wirklich aus der Verfassungslammlung der Vereinigten Staaten als geltend gelten kann. 31 haben es inzwischen bereits getan. Weitere Abstimmungen folgen bis zum 7. November, und es ist schon jetzt kein Zweifel daran, daß die erforderliche Mehrheit von 36 zumindest zustandekommt. Schon in den vergangenen Monaten sind im Verwaltungswege gewisse Erleichterungen der Durchführungsbestimmungen für das Alkoholverbot gewährt worden, es wurden leichte Biere zugelassen, und das amerikanische Volk konnte sich also schon allmählich auf den Freudentag vorbereiten, an dem der legale Raub an die Stelle des auch zu den Zeiten strengster Handhabung der Prohibition üblichen illegalen treten wird.

Denn trotz des Alkoholverbotes hat Amerika ja den Alkohol niemals entkehrt.

Er war allerdings zum Teil auch danach. Der Amerikaner hatte immer starke Spirituosen geliebt. Und das, was ihm heimlich und unter Umgehung des Verbots an Schnäbeln vorgekehrt wurde, das war nur in den harmloseren Fällen übelster Fäulnis, in den bössartigen, häufig mit tödlicher Vergiftung endenden, Methylalkohol.

Natürlich gab es für den, der die phantastischen Preise in den verschwiegenen und nur auf eine bestimmte Parole hin sich öffnenden „Küsterkneben“ zahlen konnte, auch echten schottischen Whisky, französischen Chartreuse, Benedictiner, Bordeaux-Weine, Rheinwein, französischen Champagner und wonach immer seine durstige Kehle verlangte. Aber der kleine Mann, der vor der Prohibition an der Theke der vielen „Saloons“ seine zwei, drei Schnäpse genoss, war jetzt auf die Winkelhändler angewiesen, die von den „Bootleggers“ mit zum Teil abheullichem Stoff versorgt wurden.

Man konnte allerdings auch ganz öffentlich in den besten Hotels und Restaurants seinen Whisky mit Soda genießen, wenn man sich darauf beschränkte, das Sodawasser zu bestellen, und den Whisky aus der Tafelflasche zuzug. Die jeder smarte Amerikaner hinten in der Hose trug. Mit diesen flachen Flakchen — „hip pockets“ genannt —, deren Zweck ganz eindeutig ist, waren manchmal ganze Schaulustler der Geschäfte für Aluminiumwaren ausgestattet.

Auf der anderen Seite mußte man offizi-

Wahlniederlage Roosevelts

New Yorks neuer Bürgermeister / Ein Roosevelt-Gezner gewählt / Roosevelts Parteigänger Madie durchgefallen

New York, 8. November. Bei der gestrigen Bürgermeisterwahl ist zum ersten Male seit 1918 die Tammany-Hall, einer der einflussreichsten politischen Klubs, besiegt worden. Die aus Republikanern und Anti-Tammany-Demokraten zusammengesetzte Liste des Majors La Guardia

erhielt in 2500 von 3842 Wahlbezirken 543.218 Stimmen. Auf die Liste Madie, der inoffiziell als der Kandidat des Präsidenten Roosevelt galt, entfielen 392.502 Stimmen, während der jetzige Bürgermeister O'Brien mit 385.371 Stimmen völlig in der Minderheit verblieb.

Staatsfeier in Moskau

Moskau, 9. November. Gestern fand auf dem Roten Platz die Staatsfeier aus dem Anlaß der Wiedergeburt des Jahrestages der Oktoberrevolution statt. An der Feier beteiligten sich sämtliche Volkskommissare mit Molotov an der Spitze, der Präsident der SED K. A. N. und Stalina, ferner die Generalität und der diplomatische Korps.

Molotov hielt bei dieser Gelegenheit eine Rede, in der er u. a. auf den Freundschaftswillen der Sowjetunion hinwies, daß diese aber umso mehr bereit sein müsse, ihre Schlagkraft zu beweisen, seitdem man aus den Plänen gewisser japanischer Staatsmänner entnehmen könne, daß die Absicht bestehe, Sibirien für Japan zu annektieren. In diesem Falle würde die Welt sehen, was der russische Riese zu leisten imstande sei.

Rededuell Lloyd George — Winston Churchill

London, 8. November. Im Unterhaus erhob sich nach Chamberlain als nächster Redner Lloyd George, der sich als Anwalt der Sache Deutschlands in der Abrüstungsfrage erwies. Lloyd George setzte sich für die deutsche Gleichberechtigung ein und erklärte, England müsse

sich in den Fragen der Abrüstung auf die Linie des ursprünglichen MacDonald-Abrüstungsplanes zurückziehen, und zwar bei völliger Außerachtlassung der Korrekturen, die in den letzten Konferenzen diplomatischen Auseinandersetzungen zustande gekommen seien. Die Ausführungen Lloyd Georges wurden von Winston Churchill bekämpft, welcher die Notwendigkeit eines hochgerüsteten Frankreich angesichts der durchgreifenden militärischen Erziehung des deutschen Volkes durch Adolf Hitler betonte.

200.000 geschlachtete Schweine auf den Mist geworfen!

Und Millionen Menschen hungern. — So etwas nennt sich „Wirtschaft“.

Chicago, 8. November. Auf die Schlachthäuser in der Nähe der 170. Straße, ungefähr 40 Kilometer vom Zentrum Chicagos entfernt, wurden Riesemengen v. Fleisch geworfen: etwa v. 200.000 Schweinen, die in den Chicagoer Schlachthöfen auf Grund des Föderations-Programmes zur Hilfeleistung für die Farmer geschlachtet wurden.

Als die vielen Kadaver in die Bermebung übergingen, überzeugten sich die umwohnenden Einwohner, daß diese Hilfeleistung für die Farmer zu einer schweren Plage für die Bevölkerung wurde. Von den unge-

zielte Bankette, auf denen die erlesensten Vederbissen der Saison serviert wurden, mit Eiswasser als einzigem Getränk über sich ergehen lassen. Und wenn man mit einem nichtamerikanischen Schiff dem Hafen von New York zuwagelte, dann wurden drei Seemeilen von der Küste entfernt die etwa noch vorhandenen Biervorräte ins Meer geschüttet und die Weinvorräte versiegelt und planiert. Nur, was man an Alkohol etwa noch in seine Kabine gerettet hatte, durfte einen über den Schmerz der letzten drei Seemeilen trösten. Auf der Rückfahrt öffneten sich dann zwar nach Uebervindung der Drei-Meilen-Zone die Weinkeller der Schiffe wieder, aber als Bier gab es nur ein junges und für deutschen Geschmack kaum genießbares, an Nord gebrantes Getränk.

Jetzt wird das alles anders werden. Alles, schwere Biere, Weine, Sekt, wird wieder erlaubt sein. Wahrscheinlich werden zwar

die einzelnen Staaten Bestimmungen treffen, die den Ausfuhr regeln; man wird vielleicht nicht jedem Krämer die Erlaubnis geben, Schnaps über den Ladentisch hinweg zu verkaufen, man wird vielleicht auch in den Restaurants gewisse Schlußzeiten für den Alkoholausschank festlegen, aber man wird alles haben können. Auch die Einfuhr wird freigegeben. Es soll zwar noch aus der Zeit der geltenden Prohibition ein so großer Vorrat an für medizinische und kirchliche Zwecke eingeführten europäischen Weinen vorhanden sein, daß zunächst für einige Zeit neue Einfuhrbewilligungen nicht erteilt werden, aber das kann nur eine Übergangsperiode sein. Ein gutes Geschäft versprechen sich auch die europäischen Vitoriebräutchen, da sie mindestens für den Anfang die in Amerika einkehrende Neufabrikation nicht zu fürchten brauchen. Ein Sekt, der etwas taugen soll, braucht eine längere Lagerzeit.

heuren Abfall... Fleisches liegen, geht auf Meilen... ein unbefruchteter Gestank aus, der die Gesundheit der Einwohner bedroht. Die ganze Gegend wurde von einer Fliegenplage heimgeheftet, die diesen Müllhaufen in Billionen belagern

Kurze Nachrichten

Paris, 8. November. Heute nachts drangen unbekannte Täter in die Comptoirs der Bank Lyon-Allemant ein, die sich neben der Börse und dem Gebäude der Agence Havas befinden. Es gelang den Gaunern, 670.000 Franken zu rauben.

London, 8. November. Handelsminister Runciman erklärte im Unterhaus, daß seit der Weltwirtschaftskonferenz eine ganze Reihe von Staaten den Zollwaffenstillstand gekündigt habe. England werde wissen, welche Maßnahmen zum Schutze seiner Wirtschaft getroffen werden müssen.

Witz tötet einen Volksredner.

In Madrid hatte sich ein junger Mann auf der Straße unter einen Baum gestellt und begonnen, eine Rede gegen die gegenwärtige Regierung zu halten. Eine größere Menge Neugieriger hörte ihm zu, obgleich schon die ersten Regentropfen eines heraufziehenden Gewitters fielen. Plötzlich ertönte ein furchtbarer Donner Schlag. Ein Witz hatte den Baum, unter dem der Volksredner stand, getroffen, und der Mann war erschlagen worden. Auf die Menge machte das Ende des Agitators einen außerst starken Eindruck.

Den falschen Wechsel vor Gericht aufgegeben.

Ein Londoner Kaufmann namens James Philpotts hatte sich wegen Urkundenfälschung vor Gericht zu verantworten. Er sollte die Unterschrift eines Freundes auf einem Wechsel gefälscht haben, bestritt dies aber. Als ihm der Richter den Wechsel nochmals zur Ansicht reichte, ballte Philpotts das Papier schnell zusammen und verschlang es. Obgleich damit das belastende Dokument vernichtet war, wurde der Kaufmann als überführt angesehen und verurteilt.

Börsenberichte

Zürich, den 8. November. — Devisen. Paris 20.20, London 16.19, New York 330, Mailand 27.165, Prag 15.32, Wien 57.85, Berlin 123.

Ljubljana, 8. November. — Devisen. Berlin 1361.15—1371.05, Zürich 1108.35—1113.85, London 179.08—180.68, New York Sched 3630.50—3658.76, Paris 223.88—225, Prag 169.84—170.70, Triest 300.63—303.03 österr. Schilling (Priv.-Clearing) 8.85.

Die ganze Alkoholschande hat allerdings einen Haken: Amerika belegt Weine und Spirituosen mit hohen Steuern und Zöllen. Sie werden also in Zukunft auch nicht billig sein. Aber auch hier spricht man drüber schon ganz offen von der Korrektur, die das Gewerbe der Bootlegger in die Preisbildung hereinbringen wird. Diese Alkoholschmuggler betrachten ihre Mission noch keineswegs als beendet. War es bisher ihr Beruf, die Einfuhrperre zu durchbrechen, so werden sie in Zukunft die Zollkontrolle umgehen. Und selbst wenn sie eine hohe Risikoprämie für ihr Geschäft einrechnen, werden sie billiger sein können als derjenige, der ordnungsmäßig verzollte Ware verkauft. Die künftigen Preise werden an der freien Alkoholförse in New York schon „gesprochen“. Sie sind für Sekt immerhin um einen Dollar billiger als der reelle Preis.

Rückkehr der Königin nach Beograd

Beograd, 7. November.

J. M. die Königin ist nach ihrem kurzen Aufenthalt in Zagreb, wo ihr die Herzen der Jugend und der ganzen Bevölkerung entgegenstiegen, mit ihrer Suite nach Beograd abgereist. Die Königin verließ den Hofzug in Beograd in Begleitung der Hofdame Frau Eleonore Sorliuga auf dem kleinen Topčider Bahnhof und begab sich im Kraftwagen ins Schloß Dedinje.

Regierungstrife in Bulgarien?

Ein Kabinett Malinov in Sicht. — Virginov soll Sobranjepräsident werden.

Sofia, 7. November.

(Avala.) Wie in hiesigen politischen Kreisen verlautet, soll schon vor Beginn der Debatte über die Verantwortung der Thronrede eine Regierungskrise ausbrechen. Der „Fobeda“ zufolge würden die Radikalen und die Liberalen aus der Regierung austreten, an deren Stelle würden hingegen die Vertreter der „Demokratischen Vereinigung“ ernannt werden. Das neue Kabinett würde Malinov bilden, während Virginov zum Sobranjepräsidenten ausgerufen sei.

Andreas Djapčev gestorben

Ein der bedeutendsten bulgarischen Politiker hinweggerafft.

Sofia, 7. November.

Der ehemalige bulgarische Ministerpräsident Andreas Djapčev ist gestern hier im Alter von 67 Jahren an Krebs gestorben.

Djapčev wurde 1866 in Kresen (Südserbien) geboren, studierte in Zürich, Berlin und Paris, wobei er sich insbesondere dem Studium der Finanzwissenschaften hingab. Als Anhänger der Demokraten trat er 1908 in das Kabinett Malinov ein. Der Vertrag, auf Grund dessen die Unabhängigkeit Bulgariens fixiert wurde, trägt die Unterschrift Djapčevs. Nach dem Rücktritt Radoslawows 1918 übernahm Djapčev im radikal-demokratischen Kabinett Malinov neuerdings das Finanzportefeuille. Nach dem Zusammenbruch der bulgarischen Front war Djapčev von der Regierung als Friedensparlamentar in den Generalstab der Entente-Armeen entsendet worden. In den ersten zwei Regierungen nach dem Zusammenbruch leitete Djapčev das Kriegsministerium, bis er 1926 nach dem Abgang Cankovs sein Kabinett des „Demokratischen Igovor“ bildete, welche Regierung am 21. Juni 1931 mit dem Wahlsieg des demokratischen Oppositionsblochs zum Rücktritt gezwungen wurde.

Washington, 7. November.

Der russische Volkskommissar Litvinov ist heute in New York eingetroffen und setzte die Weiterreise nach Washington fort. Litvinov wird am Donnerstag von Roosevelt im Weißen Haus empfangen werden.

Politische Unruhen in Spanien



Polizei durchsucht Versammlungsteilnehmer in Barcelona nach Waffen.

In Katalonien nehmen die politischen Unruhen in der letzten Zeit kein Ende. Es ist schon soweit gekommen, daß alle Besucher politischer Versammlungen, bevor sie

Jugoslawien und die Tschechoslowakei

Ein scharfer Artikel der Beograder „Pravda“ über den Abbruch der Handelsvertragsverhandlungen / Die Ausfuhr nach CSM soweit als möglich eingeschränkt

Beograd, 7. November.

Im Zusammenhange mit dem Abbruch der Handelsvertragsverhandlungen zwischen Jugoslawien und der Tschechoslowakei veröffentlicht die Beograder „Pravda“ einen scharfen Artikel mit dem Untertitel „An der Frage von sechs Millionen Kronen geknüpft“. Diese sechs Millionen Kronen hätten nach Behauptung der „Pravda“ in die Taschen einiger tschechoslowakischer politischer Parteien fließen sollen. Der Artikel befaßt sich mit dem Vorgehen einiger privilegierter tschechoslowakischer Importeure, die den jugoslawischen Exporteuren in die CSM die größten Hindernisse in den Weg gelegt haben. Der Autor des Artikels, R a p e t a n o v i c, erklärte, es müsse allen darum gehen, die tschechischen Brüder auf folgendes aufmerksam zu machen:

1. Durch die Bestellung von Kommissären, die die Waren nach der Tschechoslowakei einführen dürfen, wurde uns die Möglichkeit der Placierung selbst der beschränkten, zur Ausfuhr bestimmten Warenmengen genommen.
2. Nicht nur durch die Beschränkung des Imports auf bestimmte Personen, sondern noch mehr auf bestimmte Waren (z. B. in der Frage des Fiskalports) wird uns noch mehr als bislang die Möglichkeit der Placierung unserer Artikel in der Tschechoslowakei benommen.
3. Durch die Beschränkung der Auswahl von Kommissionsären wird unseren Exporteuren fast keine Zusageung dahin gegeben, daß gewisse Waren unserer Artikel auch tatsächlich aufgeführt werden. Die tschechoslowakischen Importeure können jederzeit er-

klären, daß sie die angebotenen Waren mit ihren Beschränkungen des Handelsvertrages nicht benötigen. Der Fall, in dem 100 Wagon Fett der Vernichtung anheimfielen, beweist nur, wie großer Schaden unseren Exporteuren daraus erwachsen kann.

Nun stellt die „Pravda“ in diesem Zusammenhange drei Fragen, und zwar wie folgt: 1. Ist es notwendig, daß die tschechoslowakischen Wirtschaftspolitiker 20 bis 30 privilegierte Personen schützen, wodurch die normale Entwicklung der Wirtschaftsbeziehungen zwischen zwei Brüderrölkern gestört wird, die durch ihr Einvernehmen gerade in Wirtschaftssachen etwas beweisen sollten? Dies umso mehr, als gerade jetzt Mussolini mit seinem Wirtschaftspläne beweisen will, daß der Zusammenbruch der ehemaligen Donaumonarchie die Ursache der schweren Wirtschaftskrise ist, abgesehen davon, daß jetzt alles getan werden muß, um die Wirtschaftseinheit der Kleinen Entente herzustellen.

2. Was würden die tschechoslowakischen Wirtschaftskreise dazu sagen, wenn wir etwa die Einfuhr tschechoslowakischer Glaswaren nur auf einige Kaufhäuser beschränken würden?

3. Was würden die tschechoslowakischen Wirtschaftskreise dazu sagen, wenn Jugoslawien die Einfuhr von Textilien aus CSM etwa auf die landwirtschaftlichen Verbände übertragen würde?

Der Artikel schließt mit dem Wunsch nach eiligen Korrekturen im Sinne der Befürchtungen der Konferenz von Simla in der Richtung des Ausbaues der wirtschaftlichen Kleinen Entente.

Revolte der Farmer

Die Farmer haben in 21 Staaten die Lebensmittelversorgung der Städte unterbunden / Roosevelts Politik auf der schiefen Ebene

Washington, 7. November.

Die Politik Roosevelts erleidet jetzt Schlag auf Schlag. Nicht nur, daß man in weitesten Kreisen fast keine Zusageung dahin gegeben, daß gewisse Waren unserer Artikel auch tatsächlich aufgeführt werden. Die tschechoslowakischen Importeure können jederzeit er-

bekämpfung widmet. Nun haben die Farmer in 21 Staaten beschlossen, mit heutigem Tage in den Streik der Lebensmittelzufuhr für die Städte zu treten. In vielen Staaten wollen die Farmer die Steuern und Abgaben nicht bezahlen. Die Erektionsorgane werden durch die Farmer einfach vertrieben, wenn sie sich auf einer Farm niederlassen. In Wisconsin haben die Farmer die Zufahrtsstraßen zu den Städten besetzt u. lassen keinen Lebensmitteltransport in die Städte. In Ohio wurde eine Eisenbahnbrücke gesprengt, um die Lebensmittelzufuhr zu unterbinden.

Balbo — Gouverneur von Lybien

Mussolini siebenfacher Minister.

Rom, 7. November. Der italienische Marineminister Admiral Siriani und der Luftfahrtminister Balbo haben ihre Demission eingereicht. Ebenso sind die Unterstaatssekretäre Russo vom Marineministerium und Riccardi vom Luftfahrtministerium von ihren Posten zurückgetreten. Der König hat die Demission angenommen und die beiden Ministerien der Marine und der Luftfahrt dem Regierungschef Mussolini übergeben. Zum Unterstaatssekretär des Luftfahrtministeriums ist Geschwader-General Balbo und zum Unterstaatssekretär im Marineministerium Admiral Cavaignac ernannt worden. Während Admiral Siriani Präsident der Luftfahrt und Leitung der Industrieunternehmung Cagne übernimmt.

Mussolini ist nun siebenfacher Minister. Er ist Ministerpräsident, Außen-, Innen-, Kriegs-, Korporationen-, Marine- und Luftfahrtminister. Nachdem kürzlich der Kriegsminister Caviglioglio demissioniert und Mussolini sein Ressort übernommen hat,

ist die gesamte nationale Verteidigung in Mussolinis Hand vereinigt. Dem Kabinett gehören neben dem Duce noch sieben Minister an, die zusammen so viel Portefeuilles innehaben wie er. Es scheint vorgehen zu sein, die drei Ministerien (Krieg, Marine, Luftfahrt) später zu einer einzigen Wehrministerium zusammenzulegen. Mit dieser vorläufigen Vereinigung in der Hand Mussolinis äußert sich erneut die Tendenz, das Kabinett möglichst straff zusammenzufassen und der unmittelbaren Initiative des Duce zu unterstellen.

Die Kollage im Kellnerberuf.

Beograd, 7. November.

Im Saale der Arbeiterkammer fand heute eine Delegiertenversammlung der jugoslawischen Kellner statt, die sich mit der Schaffung eines einheitlichen Verbandes befaßte. In den Reden wurde auf die schwere Krise des Gast- und Kaffeehausgewerbes im ganzen Staate hingewiesen, eine Situation, die die Lage der Kellner trostlos gestalte. Der Antrag bezüglich der Gründung eines einheitlichen Verbandes ist angenommen worden.

Die Zehnjahresfeier der türkischen Republik



Das Monument der Republik in Istanbul wurde von den Studenten der Kunstschule mit Blumen geschmückt.

Deutschland vor dem Plebiszit

Hitlers Rede in Kiel. — Ein Vortrag des Reichsaussenministers Baron Neurath.

Kiel, 7. November.

(Avala.) Reichsminister Hitler hielt hier eine Rede, in der er u. a. sagte: Wir erklären vor der ganzen Welt, daß das deutsche Volk und die deutsche Regierung nur einen Wunsch hegen: mit den anderen Nationen im Frieden leben zu dürfen. Wenn man uns sagt, wir seien verträglich, weil das deutsche Volk kriegslüster sei, so muß ich sagen, daß dies nicht wahr ist. Es ist nicht wahr, daß das deutsche Volk aus Haß und Rachsucht einen neuen Krieg entfesseln will. Das deutsche Volk will nur den Frieden, verknüpft mit seiner unausgesetzten Ehre und Gleichberechtigung. Ich will mit dieser Wahl zeigen, daß in Deutschland die wahre Demokratie herrscht und das wir uns nicht fürchten, das Volk zu den Urnen zu rufen. Ich glaube nicht, daß eine andere Regierung, die mit einer vierjährigen Vollmacht ausgestattet wäre, schon nach sieben Monaten vor die Nation treten würde.

Berlin, 7. November.

Im Deutschen Klub hielt Reichsaussenminister Baron Neurath einen Vortrag, in dem er u. a. sagte:

Im Ausland spricht man jetzt von einer gefährlichen Krise des Völkerbundes. Diese Krise ist aber nicht von Deutschland hervorgerufen worden durch seinen Austritt, sondern der Völkerbund selbst hat die Krise heraufbeschworen, die uns zum Austritt genötigt hat. Im Jahre 1919 hat man den kriegsmüden Völkern einen gerechten Dauerfrieden versprochen, in Wirklichkeit wurde ein Bündnis geschaffen, dessen Zweck darin bestand, die im Versailler Vertrag erlangte Uebermacht und Zurücksetzung der Besiegten zu verewigen. Was nützt es, in

Weisse Wäsche
bunte Wäsche...

immer herrlich reine Wäsche

STJ.6-33



durch

SCHICHT

TERPENTINSEIFE
NUR ECHT MIT DEM HIRSCH

UND ZUM EINWEICHEN FRAUENLOB

Wort und Schrift auf Deutschlands Gleichberechtigung im Völkerbund hinzuweisen, wenn die vertragsmäßige Grundlage dieser Institution in den wichtigsten Fragen im flagranten Gegensatz steht zur faktischen Durchführung der Gleichberechtigung. Das Ziel der Reichsregierung ist nicht Auflösung der Friedenspolitik, sondern die Schaffung einer neuen Initiative zu einer wirklichen und fruchtbringenden Friedenspolitik.

Der „Schwarze Napoleon“ von Haiti

Der Gouverneur von Haiti hat feststellen, die alte Festung von Ferrière auf Staatskosten wieder herstellen zu lassen. Diese kleine Festung, von der heute nur noch eine malerische Ruine übrig ist, trug ursprünglich den Namen „Heinrich-Fort“, und war der Stolz des berühmten Negerkönigs Heinrich Christoph, eines Originals, das um 1800 lebte, und dessen Andenken heute noch unter den Eingeborenen überraschend lebendig ist. Man erzählt sich unzählige Anekdoten von dem schwarzen König, der sich im Jahre 1820 in seinem prächtigen Palast „Sans Souci“ das Leben nahm, weil er — Napoleons Sturz nicht überwinden konnte. Heinrich Christophs Sehnsucht war es nämlich, einmal so berühmt wie Napoleon Bonaparte zu werden. Er ließ sich von einem katholischen Missionar taufen. Er erlernte die französische Sprache und verfolgte mit größtem Interesse die Siegestaten des Korsen. Die Bewohner von Haiti gewöhnten sich allmählich daran, daß ihr Beherrscher auf alle irdische Art Napoleon zu imitieren suchte. Sie gaben ihm den Spitznamen „Der schwarze Napoleon“ und ließen es sich gefallen, daß er sich einen großen Hofstaat anschaffte, daß er einen Adelstand schuf und den Adelstitel seinen besonderen Einkünften als Auszeichnung verlieh. Der größte Schmerz des Negerkönigs war, daß er niemals in seinem Leben Gelegenheit hatte, den großen Korsen persönlich kennen zu lernen. Ihm zuliebe mußten auch die Untertanen, die besonderen Wert auf die Gunst ihres Königs legten, französisch lernen. Die der königlichen Familie nahestehenden Personen erhielten Grafen- und Herzogstitel, und als besondere Auszeichnung durften sie ihrem ehrlichen Negernamen einen französischen hinzufügen. Leider beschränkten sich die französischen Sprachkenntnisse des Negerkönigs und der Hoflinge in der Hauptstadt auf die Bezeichnung der Gegenstände, die im täglichen Leben gebraucht wurden, oder die fremde Händler nach Haiti brachten. Und so gab es damals einen „Prinzen von Zucknapf“, einen „Herzog von Marmelade“, einen „Grafen von Brot“, einen „Baron von Haus“ und ähnliche schöne Titel und Namen, die mit Stolz getragen wurden.

„Königin des Nachtlebens“ gestorben

Vom Kloster zum Luxushotel

Die „Königin der amerikanischen Nachtklubs“, Tex Guinan, die populärste Frau New Yorks, ist in einem Sanatorium in Ban-cowder an den Folgen einer schweren Operation gestorben.

Jedes Kind in der Hudson-Metropole kannte die „dämonische Blondine unbestimmten Alters“, die mit der bestirrenden Grazie einer 25jährigen und dem Temperament einer Südländerin das eleganteste Nachtlokal New Yorks leitete. In ungezählte Ständele und Prozesse war diese Frau verwickelt, von der man einst sagte: „Jimmy Walker regiert New York bei Tage, Tex Guinan bei Nacht!“

Mamie Duffy war ihr richtiger Name. Nach klösterlicher Erziehung nahm sie den Schleier und führte das Leben einer Heiligen, bis sie eines Tages, niemand weiß warum, als Revuegirl in New York auftauchte und ihren berühmten Nachtclub eröffnete. Sie verstand sich auf Reklame, wobei ihr ein

genialer Presseschef, ein abgedankter Professor der Philosophie, wertvolle Dienste leistete. Ihre Luxuswohnung in New York war eine Sehenswürdigkeit: Riesige Kristalleuchter schmückten die fürstlich eingerichteten Räume 42 kostbare Handspiegel, von massivem Gold eingefasst, schenkte ihr Al Capone, der „ungekrönte König der Chicagoer Unterwelt“, ein indischer Maharadscha spendete prächtige Miniaturelephanten aus Ebenholz. Der gleiche Luxus herrschte auch in ihrem Nachtlokal, in dem 20 bis 30 ausgesuchte schöne Mädchen als Animesterben wirkten, die besten Keller den vermögenden Gästen die unnötig teuren Getränke reichten, die berühmteste Jazzkapelle New Yorks bis in die Morgenstunden für Betrieb und Stimmung sorgte. Dieses Reich beherrschte sie mit hinreichend jugendlichem Scharm, und erst jetzt nach ihrem Ableben wissen wir, daß Tex Guinan 47 Jahre alt geworden ist.

Das größte Schiff der Welt wird fertiggestellt

Der neueste Ozeanries: Die „Normandie“

Auf der Werft von St. Nazaire am Ozean liegt ein 75.000 Tonnen-Schiff, 313 Meter lang und 7½ mal so schwer wie der 300 m hohe Eiffelturm von Paris. Klein wie Ameisen erscheinen die Hunderte von Arbeitern, die zur Zeit die riesigen Dampfessel und Motoren in das Schiff einbauen. Hochbetrieb an Bord, um dieses größte Schiff, das jemals gebaut worden ist, rechtzeitig fertigzustellen. Die „Normandie“ der Compagnie Generale Transatlantique soll im Frühjahr 1935 ihre erste Fahrt von Le Havre nach New York antreten. Wird der Goliath des Ozeans die 4500 km lange Strecke in ca 4 Tagen zurücklegen, wie man es von ihm erwartet?

Als am 20. Oktober des Vorjahres 1932 die „I 6“ — wie sie damals noch hieß — in St. Nazaire vom Stapel lief, zitterten Tausende von Herzen. Das Risiko war größer als jemals bei einem Stapellauf, selbst bei den Riesen der Vorkriegszeit, wie dem „Leviathan“ der immerhin um 16.000 Tonnen leichter war als die „I 6“. Der historische Stapellauf gelang glänzend. Danach war es lange still um das Riesenschiff. Man munkelte von einer Verlangsamung der Arbeiten, und niemand außer den Eingeweihten wußte eigentlich, wie es um das geheimnisvolle Schiff steht.

Jetzt lüftet der Bauherr selbst das Schweigen. Veranlaßt durch die mysteriösen Schiffsbrände der jüngsten Zeit, hat man sehr eingehende und langwierige Versuche unternommen, um einer Brandgefahr vorzubeugen. — Nun sind die Versuche abgeschlossen. Ihr Hauptergebnis ist, daß ein neuer Typ feuerfesterer Schotten in das Schiff eingebaut werden wird, sodaß durch automatische Schluß der Schottentüren bei einer Feuerbrunst das Feuer auf den betreffenden Schiffsteil begrenzt werden kann. Nachdem dieses entscheidende Problem voll befriedigend gelöst ist, hat der Weiterbau der „Normandie“ mit aller Energie eingesetzt.

Zum ersten Male in der französischen Schifffahrt wird mit der „Normandie“ ein Großdampfer elektrisch angetrieben. 29 Dampfessel liefern die Nahrung von 160.000 P. S. für die vier elektrischen Motoren, die die Schiffschrauben treiben. Der elektrische Antrieb, den bereits einige englische und ame-

ritanische Dampfer besitzen, soll dem Riesenschiff eine leichtere, sozusagen geschmeidigere Manövrierung geben. Die stärkste Kraft der Motoren aber würde noch nicht genügen, um dem Schiff die größtmögliche Geschwindigkeit zu geben. Es mußte auch eine Schiffsform gefunden werden, die dem Meere ein Minimum an Widerstand bietet und zugleich ein Maximum an Seesfestigkeit garantiert. Zu diesem Zwecke hat man mehr als 60 verschiedene Modelle hergestellt, die einzeln ausprobiert worden sind.

Dem Schiffsbau kam die Tatsache zugute, daß mit zunehmender Schiffslänge der Widerstand abnimmt. Ein Schiff von 300 m Länge z. B. braucht 25% weniger Kraft, um 28 Knoten zu leisten, als ein Schiff von nur 225 Metern. Diese, den Leuten überraschende Tatsache ist einer der Gründe, die für den Bau einer Großen-Schiffes sprechen.

Die „Normandie“ wird 2170 Passagiere befördern können, und zwar 930 in der er-

sten, 680 in der Turisten- und 560 in der dritten Klasse; außerdem eine Schiffsmannschaft von 1320 Köpfen. Es war nicht der Ehrgeiz der Compagnie Generale Transatlantique, deren Generaldirektor Tanguy ein weltbekannter und kluger Schiffahrtsfachmann ist, eine niemals erreichte Höchstzahl von Passagieren an Bord zu bringen, sondern die Schiffsbelegung einem Höchstmaß an Sicherheit, Geräumigkeit und Komfort in allen Klassen anzupassen: Die „Normandie“ soll in dieser Hinsicht ein noch nicht erreichtes Vorbild werden.



Unsere echte
Köln-Zichorie!

Für die Innenausstattung hat man die besten französischen Architekten herangezogen, die ihre reiche Phantasie in den Kabinen und Gesellschaftsräumen voll entfalten können. Aus naheliegenden Gründen werden die Pläne streng geheimgehalten, aber soviel weiß man, daß die „Normandie“ Neuerungen bieten wird, die auch kein Ozeandampfer befehlen hat: Ein hängender Garten auf dem höchsten Deck, ein großes Schwimmbad mit Bar und griechischem „Gymnasium“, Speisefäle, die die bisherigen an Größe weit übertreffen. Auch die Turisten- und die dritte Klasse werden auf der „Normandie“ die Fortschritte der Technik und die Fortschritte eines Riesenschiffes genießen: Mehr Raum, mehr Licht, mehr Ausblick.

Von einem Schiff, das 750.000.000 Fres kostet, darf man in der Tat etwas Besonderes erwarten. E. M.

Kraus Kriminalfensation

Ein ungewöhnliches Mörderpaar / Vergnügung der Frau, Hinrichtung des Mannes

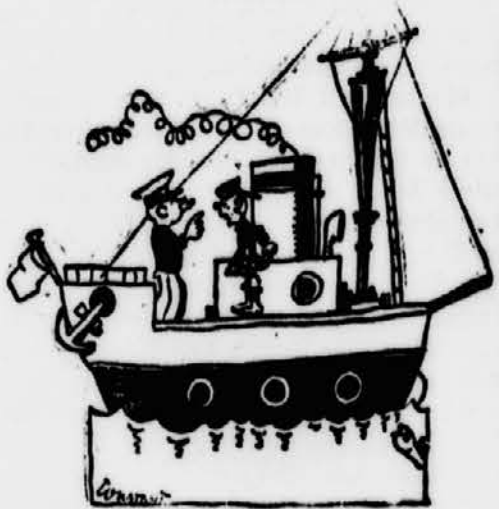
Ganz Kraus stand Sonntag unter dem Eindruck der Tat und der Hinrichtung des Raubmörders M a l i s z, eines verkommenen Varieteekünstlers, der zusammen mit seiner Frau einen Geldbrieffräger und das greise Ehepaar S a h l i n g auf bestialische Art ermordet hat. Aus Kraus wird dazu berichtet:

M a l i s z und seine Frau wurden vom Standgericht zum Tod verurteilt. Der Präsident der Republik hat von seinem Gnadenrecht nur bezüglich der Frau des M a l i s z Gebrauch gemacht. Die Vergnügung der Frau M a l i s z ist in letzter Minute eingetroffen. Die Nachricht von der Vergnügung hat auf die Frau eine erschütternde Wirkung ausgeübt. Sie begann zu weinen und dann zu toben, weil man ihr nicht erlaubte, mit ihrem Mann zu sterben. Dann begann sie zu schreien, daß sie abtötlich das Gericht irregeführt habe, sie habe keinen Revolver in

der Hand gehabt und auf niemand geschossen, sie habe nur so ausgefagt, um gemeinsam mit ihrem Mann zum Tod verurteilt zu werden. Die Frau erlitt schließlich einen Tobsuchtsanfall und mußte von den Wärtern überwältigt werden.

Am 11 Uhr 30 wurde M a l i s z aus der Zelle zur Richtstätte geführt. Er ging wankenden Schrittes, von zwei Wärtern gestützt, und bat, man möge ihm die Augen nicht verbinden und sein Verteidiger Dr. M s h e n k r e n n e r möge mit ihm gehen. Knapp vor der Richtstätte wendete sich M a l i s z um und erklärte, daß er drei Menschen liebe: seine Mutter, seine Frau und seinen Verteidiger. Nachdem der Gefängnisgeistliche an den Delinquenten herangetreten und ihn mit den letzten Tröstungen versehen hatte, erfolgte die Exekution. Nach zwanzig Minuten stellte der Gefängnisarzt den Tod fest.

Die Nachricht von der Hinrichtung über-



Ein Schotte auf dem Meere.

„Was machen Sie gegen die Seeräuber?“

„Ich nehme einen Schilling zwischen die Zähne!“

brachte noch in der Nacht der Verteilung der Mutter des Malisz. Die Mutter nahm die Meldung gefaßt auf, sie sagte nur: „Der Tod ist nicht schrecklich; er hat sich mit Gott veröhnt; ich bin ärmer als er.“

Johann Malisz und seine Frau haben eine bewegte und traurige Vergangenheit. Sie — mit 17 Jahren unglücklich verheiratet — hat dreimal verüht, sich das Leben zu nehmen. Dem zweiten Mann mit abgöttischer Liebe ergeben, in einem Hörigkeitsverhältnis, das fast jede individuelle Willensäußerung ausschließt. Malisz, ein entgleister, häßlicher, eleganter Mensch, von mannigfaltiger Begabung. Ein guter Photograph, ein ausgezeichneter Zeichner unheimlicher phantastischer Themen, ein — wie sich das Gerücht überzeugen konnte — glänzender Erzähler. Vielleicht auch Komödiant. Er hat sich auch schamlos betätigt. Sein Verrücktes wird ihm in der Jugend zum Verhängnis. Er tritt auch gern als Lebemann auf; es mangelt ihm aber die Mittel.

Wie er selbst auslagte und die Zeugen bestätigten, hat er seit seiner frühesten Jugend eine Liebe zur Schießwaffe gezeigt, die an Fetischismus grenzt. Bei jeder Gelegenheit schloß er aus Passion. Werthwürdig Einzelheiten wurden aus seiner Vergangenheit vor Gericht erzählt. Einmal hängte er einen jungen Burken auf und schnitt ihn erst ab, als er dem Ertritten nahe war.

Manchen liebt er nur zwei auf der ganzen Welt: die Mutter und die Frau. Und beide leiden Mangel. Er sucht lieberhaft Beschäftigung. Umsonst. Sein Ruf ist nicht gut und Arbeitswillige gibt es genug. Soll man gemeinlich Selbstmord begehen? Oder lieber einen Raub? Alles wird mit der Frau beraten. Auch der Überfall, der das Disziplinarverbrechen war, das man sich vorstellen kann. Und sie sind naiv genug, um, wie er vor Gericht sagte, an eine hundertprozentige Sicherheit des Gelingens zu glauben. Haben sie doch alles aus der Kriminalliteratur entnommen: Man mietet ein Zimmer, man lockt die Missetäter einzeln ins Zimmer, wirft ihnen Säcke über den Kopf, kniebelt sie, reißt sie schon nehmend an der Bett und verfährt ebenso mit dem Geldbrieträger, dessen Besuch man sich durch eine Geldsendung an sich selbst sichert. Natürlich geht alles schief. Die Missetäter, das Ehepaar Süh sind mit Tochter, schreien. Man schließt. Es gibt drei Tote und eine Schwerverletzte.

Ein Wunder, daß der Mord und die Schüsse nicht mehr Aufmerksamkeit erregt haben. Denn die Flucht mit einer unerwartet großen Summe gelang. Aber man wird der Reue nicht los. Man ist unsicher, unglücklich und trübselig. Die Frau trinkt viel, um sich zu betäuben. Der Mann ist abwechselnd ausgelassen und niedergedrückt. Sie trennen sich in der Absicht, sich wieder zu

vereinigen. Aber schon ist die Polizei auf der Spur. Einzelne werden sie verhaftet.

Der Gericht erweckten sie abwechselnd Mitleid und Abscheu. Während ist ihre Liebe, die alles überbrückt, ihre Sucht, einander zu entlasten, die ganze Schuld und Sühne auf sich zu nehmen. Eine Liebe, die, wenn sie nicht von diesen entarteten Mordern gezeigt würde, an die berühmtesten Liebespaare der Geschichte erinnert.

Aus Celse

Wir — und die Schaufenster

Epilog zum Schaufensterwettbewerb in Celse

Sonntag war es, Abendzeit. Und die Schaufenster waren hellbeleuchtet und so voller Wunder wie noch nie. Und Menschen fluteten durch die Straßen und Gassen, so zahlreich wie noch nie. Und alle schauten, staunten und beschauten die vielen schönen Auslagen, die ein kleines Schildchen mit der Aufschrift „Zetmuse“ trugen. Denn nur diese Auslagen waren am Wettbewerb beteiligt.

Aber wie verschieden waren all diese Schaufenster! Manche vertieften sich mit all ihren Gedanken und heimlichsten Träumen in die Herrlichkeiten, die bunt und einladend, Sehnsucht erweckend vor ihnen ausgebreitet lagen. Das waren Frauen und Kinder. Für die Kinder waren eigentlich nur zwei Schaufenster da, bei F. K. S. und M. J. S. Dort gab es Teddybären, Eisenbahnen und Puppen. Alles andere interessierte sie nicht. Unbegreiflich aber und grausam empfanden sie es, daß sie von diesen Puppen und Teddybären durch Glascheiben getrennt waren. Immer wieder verjüngten sie, in diese Märchenwelt hineinzugehen, — aber die böse Wand ging nicht weg und die tapferen schneidenden Händchen rutschten langsam daran ab. In ihren Augen aber war etwas wie Auflehnung gegen den unerbittlichen Glasfänger.

Die Frauen aber ließen sich von den Schaufenstern ganz willenlos fangen, ganz einfach verführen, vielleicht schon deshalb, weil sie nicht so wählerisch im Schauen und Bewundern sind. Sie fanden an vielem Gefallen, vergaßen aber schnell, wenn etwas noch Besseres ihnen anbot. Sie waren immer mit dem Herzen dabei. Frauen haben eben die Gabe, alles, selbst Dinge, die nur dem Auge erreichbar sind, in den Bannkreis ihres Ich zu stellen. Sofort träumen sie, wie es wäre, wenn...

Wie aber stellen wir uns, wir anderen, wir Männer zum Schaufensterwettbewerb? Wir haben darüber philosophiert und haben aus dem Gebotenen gelernt und sind uns darüber klar geworden, daß es ja etwas ist wie eine Schaulust. Und wir...

Wenn der Hauptzweck der Schaufenster der ist, Käufer in den Laden hineinzuziehen — und so ist es ohne Zweifel — dann ist das Schaufenster wohl der wichtigste Teil eines Ladens. Und was wir vergangenen Sonntag lernen konnten und vor allem festhalten müssen: man soll in einem Schaufenster stets ein Bild malen und nicht Regale aufstellen. Und wieviel materielle Möglichkeiten bieten doch die meisten Waren! Man muß mit ihnen etwas unternehmen. Muß eine Idee verwirklichen, muß aufbauen, muß schöpferisch sein. Wie klar und einfach ist doch die Idee des Hauptpreissträgers in diesem Wettbewerb, der Firma „S. a. n. i. s.“. Zwei klar geformte Ständer neben einander, der eine höher als der andere. Auf dem kleineren steht eine, eine einzige Flasche Parfüm, und auf dem größeren in einer Reihe Rosen, Rosen, die sich zum Parfüm hin abneigen, zum Parfüm, das aus Rosen bereitet wurde. Kommen noch der Blüdfang hinzu und die wirkungsvolle Beleuchtung des ganzen — ein kleines Meisterstück in seiner Ruhe, Bestimmtheit und Klarheit oder das Schaufenster der Firma Stiger, oder die Schmiedeaussage der Firma R. a. l. u. s. — deren Hersteller, Herr Reinhold R. I. c. h. n. g. e. r., der Hauptanreger dieser ganzen Veranstaltung sein soll — alles sprechende Beispiele für das oben Gesagte. Ja, der Schaufenster-Decorateur ist „ein Baumeister — und die Waren sind nur Ziegel und Mörtel, Kacheln und Balken“.

Bruno S. e. y. d. e. l., Präsident des Bundes der Schaufensterdecoreure Deutschlands hat einmal gesagt: „Das Schaufenster ist ein Lebensorgan des Detailgeschäftes. Lebensfähigkeit oder Eingehen eines Geschäftes hängen von ihm ab. Die Tatsache, daß nur die Schaufenster eine größere Auswirkung haben, die immer neue Ideen und Decorationsfeinheiten aufweisen, ist heute unbestritten.“

Ja, darin liegt es auch: für das Schaufenster hat eine Idee nur dann Wert, wenn sie neu ist. Eigenart ist die Hauptsache. Ach, es gibt ja so ungeheuer viele Möglichkeiten, ein Schaufenster zugrätig zu gestalten. Aber nicht jeder hat alle die Fähigkeiten, die dazu notwendig sind: 1. angewandte Kunst zur Decorations, 2. reklamefachmännische Fähigkeiten und 3. ein Decorationsstalent, die Ware technisch gut zur Geltung zu bringen. Es gibt da grundlegende Gesichtspunkte.

Doch nun genug an dem. Wir haben ja bloß sagen wollen, wie wir einander begegneten, wir Männer — und die Schaufenster.

Über den Hergang dieses Wettbewerbes und über das Ergebnis der Preisverteilung werden wir noch berichten.

c. Die Stadtvorkehrung von Celse gibt an, daß den Abnehmern von Gas, welche künftighin ihren Verpflichtungen gegenüber

dem Gaswerk nicht sofort und in vollem Umfange in Bargeld nachkommen werden, die Lieferung von Gas und elektrischem Strom unverzüglich eingestellt wird.

c. Notbrücke. In Ergänzung zu unserem letzten Bericht „Brücken-Erbauung“ teilen wir heute mit Freunden mit, daß mit dem Bau der neuen Hilfsbrücke unterhalb der ehemaligen Karuzinerbrücke schon in den allernächsten Tagen und nicht erst zu Neujahr begonnen werden wird. Wie schon erwähnt, stehen dem Baunternehmen 60 Kalandertage zur Verfügung, die bereits laufen und am Dreißigststage im Jänner des nächsten Tages zu Ende sind. In diesem Tage also muß die Notbrücke fertig sein.

c. Gefunden wurden am Samstag, den 4. d. M. am Glanui trug ein Damenrengeschirm und Sonntag, den 5. d. während des Meisterchaftswettbewerbes am Glanui ein Paket, das mehrere Banknoten, etwas Tabak und einige Pillen enthielt.

c. Arbeiter-K. Auf der Straße nach Stoffa was haben Freitagabend nach einem Kartenspiel zwei bisher noch unbekannte Männer den 39jährigen arbeitssamen Reichshauer Franz B. e. r. a. überfallen und ihn arg mißhandelt. Der Verletzte wurde in das allgemeine Krankenhaus gebracht.

c. Unglücksfälle. Als der 75 Jahre alte Besitzer Andreas K. o. z. e. l. j. Samstag nachmittags mit seinem Wagen aus Subeeno nach Smartino heimkehrte und auf einer Straßensteigung den Wagen zum Halten bringen wollte, fiel er so unglücklich unter die Räder seines Wagens, daß er schwere Verletzungen erlitt und in das hiesige Krankenhaus gebracht werden mußte. Auch der 24jährige Arbeiter Matthias J. a. m. i. n. s. e. l. aus Stoffa was bei Celse in die Heilung im städtischen Krankenhaus. Der Bedauernswerte hieß sich beim Arbeiten mit einer Hode in den rechten Fuß.

c. Die „Leitergeher“ Bergles und Pohl, diese beiden unternehmungslustigen, arbeitslosen Malergehilfen aus unserer Stadt, die, wie wir uns noch erinnern können, am 3. September bei der ehemaligen Karuzinerbrücke nach Beograd „starteten“, haben diese 642 Kilometer lange Strecke nun tatsächlich und um zwei Wochen früher, als sie es selber geglaubt hatten, hinter sich gebracht. Am 3. November, also nach genau zwei Monaten, haben sie die Reichshauptstadt erreicht, von wo sie in den nächsten Tagen auf bequemere und raschere Art, nämlich mit der Eisenbahn, wieder in ihre kleine Heimatstadt an der Sann zurückkehren werden. Inwiefern sich diese höchst sonderbare Wanderlust, mit der unsere beiden Malergehilfen einen Weltrekord im Leitergehen aufgestellt haben sollen, „ordnungsgemäß“ abgewickelt hat, entzieht sich unserer Kenntnis.

Hätt' ich dich nie gesehen!

ROMAN VON ERICH EBENSTEIN

(Uebersetzung durch E. Ademann, Romanzentrale, Stuttgart.)

38

„Ohne Sorge, gnädige Frau! Sie werden so frisch und rosig aussehen, als hätten Sie nachts wie ein Murrentlein geschlafen. Wir nehmen das korallenrote Morgenkleid, das paßt für solche Fälle am besten. Dann gibt es ja auch noch andere kleine Hilfsmittel. Ach wäre doch eine schlechte Jungfer, wenn ich mich auf derlei Dinge nicht verstände!“

In der Tat sah sie, als sie nun halb neun Tante Freda am Frühstückstisch, den Sophie allerliebste mit Blumen hergerichtet, erwartete, so bezaubernd frisch aus wie eine eben erblühende Rose.

Tante Sabine wäre im Leben nicht darauf gekommen, daß Jüles Frische Sophies geschiedten Händen zu verdanken war, die über die blauen Wangen einen Hauch von rosa Schminke legte und den matten Glanz der Augen durch einen haarscharfen dunklen Strich unter den Wimpern hob, so daß diese ordentlich leuchteten. Aber Freda Stippwits ließ sich nicht verblüffen. Auch sie hatte die Nacht über kaum ein Auge zugehen vor Sorgen über alles, was Sabine ihr bedrückten Verzens anvertraut hatte und was sie dann später durch eigene Beobachtung bestätigt gefunden hatte. Und sie sagte sich, daß eine Frau, die nicht glücklich ist, unmöglich so rosig aussehen konnte wie sie jetzt. Also konnte das nicht Natur sein. Als sie sie umarm-

te und ihr einen Morgenkuss gab, fuhr sie ohne Umstände mit dem Finger leicht über die blühenden Wangen und meinte dann trocken: „Na, ich dachte mir's doch! Jüle, was soll ich von dir denken? Bist du denn unter die Komödianten gegangen, daß du dich mit roter Farbe beschmierst? Wenn du keinen andern Weg weißt, deinem Manne zu gefallen...“

Da fuhr Jüle von brennender Glut übergoßen jäh auf.

„Tante Freda! Wie kannst du denken, daß ich es tat, um meinem Mann zu gefallen!“

„Und doch würde diese Absicht dich noch am ehesten entschuldigen in meinen Augen, wenn das Mittel auch tödlich ist. Unmöglich kann ich doch annehmen, daß du dich so schminkst, um — in i r zu gefallen!“

„Ich tat es überhaupt nicht, um zu gefallen. Aber du weißt ja... ich hatte gestern so abgcheuliche Kopfschmerzen und dann konnte ich erst gegen Morgen einschlafen; da sah ich natürlich ein bißchen verlatert aus und wollte nicht, daß du dir etwa Sorgen wegen meiner Gesundheit machst. Sophie — das ist nämlich meine Jungfer — meinte auch, einer Dame von Welt dürfe man eine schlechte Nacht niemals anmerken.“

„So — meinte das Sophie? Na ja, davon versteht man nichts bei uns in Uden-

dorf“, unterbrach Frau Stippwits sie trocken. „und mir gegenüber brauchst du wirklich nicht die Dame von Welt zu spielen, denn für mich bleibst du ja doch immer nur mein Jülein. Aber wenn's dir Spaß macht... laß dich in Gottesnamen bemalen von deiner Jungfer!“

Jüle fühlte schon wieder aufsteigende Tränen in der Kehle. Sie wandte sich hastig dem Frühstückstisch zu und begann den Kaffee in die Tassen zu gießen. Dabei plauderte sie mit trampfhaftem Eifer von allen möglichsten gleichgültigen Dingen, von ihren Bekannten hier, den Vergnügen, die man machte und in der nächsten Zeit noch plante, ihren Toiletten usw.

Es war klar, daß sie erstens keine Pause in der Unterhaltung aufkommen lassen und zweitens vor Tante Freda ein möglichst glänzendes Bild ihres gegenwärtigen Lebens entrollen wollte.

Frau Stippwits hörte schweigend zu — und fühlte aus allem nur das eine heraus: wie elend es im Grunde um ihres Lieblings Bild beschaffen sein mußte! Aber sie stellte keine Fragen mehr und machte auch keine Bemerkung.

21. Kapitel.

Erich erschien nicht am Frühstückstisch, Frau Stippwits zu begrüßen, obwohl er sicher erfahren haben mußte, daß sie hier war.

Bei Tisch entschuldigte er sich dann sehr förmlich und umständlich. Er habe morgens eiltiger als sonst weg müssen, da es im Geschäft gerade sehr viel zu tun gebe, und habe die Damen nicht stören wollen. Sicher sei doch Tante Stippwits von der Re-

ermüdet gewesen und habe länger geschlafen.

Für den Abend brachte er Blöße für das Opernhaus mit. Und das Aufz. stünde während Tante Fredas Anwesenheit natürlich den ganzen Tag zur Verfügung der Damen.

Tante Freda gab sich den Anschein, sehr gerührt über soviel Liebenswürdigkeit zu sein. Während des Essens trug sie die Kosten der Unterhaltung fast allein, plauderte sehr anregend und brachte es so zustande, daß aneinander alles in schönster Harmonie verlief.

Papa Lobenwein war ganz entzückt von ihr. Mehr als einmal entlockten ihm ihr Mutterwitz und ihre trefflichen Bemerkungen ein fröhliches Lachen. — Jüle war mit der Tante vormittags bei ihrem Vater gewesen, der ihnen mitgeteilt, daß er sich nun doch endlich zum Verkauf seiner Fabrik entschlossen habe und schon in den nächsten Wochen in aller Stille der Gatte Mistreß Pantlings werden würde. Mistreß Pantling wohnte derzeit im Hotel Metropoli und würde sich außerordentlich freuen, endlich seine Tochter und Schwester kennen zu lernen.

Es wurde also eine Zusammenkunft für den nächsten Tag verabredet.

Als der alte Lobenwein davon erfuhr, riet er Jüle, sie solle an einem der nächsten Abende eine kleine Gesellschaft geben und Mistreß Pantling dazu einladen, einerseits als Aufmerksamkeits für ihres Vaters Brant, andererseits damit Frau Stippwits Gelegenheit habe, wieder mit den Leuten zusammenzutreffen, die sie bereits unlänglich der Verlobungsfeier kennen gelernt

Lokal-Chronik

Mittwoch, den 8. November

Der Uhrendieb ermittelt

Die Mariborer Polizei stellt die Identität des Einbrechers in das Uhrengeschäft Peteln fest / Vor der Verhaftung geflüchtet

Die Untersuchung des nächtlichen Einbruchs in das Uhrengeschäft Peteln hat dieser Tage eine überraschende Wendung erfahren, zumal der von der Mariborer Polizei identifizierte Einbrecher plötzlich in Österreich aufgetaucht war. Ehe man aber seine Verhaftung vornehmen konnte, hat sich der Mann rechtzeitig in „Sicherheit“ gebracht.

Die technische Abteilung der Mariborer Kriminalpolizei stellte verhältnismäßig rasch die Identität des Einbrechers fest. Es ist dies der 19-jährige, nach Rogoznica bei Ptuj zurückgekehrte und dort gebürtige Zimmermann Franz Ojnik, der einige Tage vor dem Einbruch, der bekanntlich in der Nacht zum 18. Oktober verübt worden ist, in Maribor aufgetaucht war. Zwei Tage nach dem Einbruch entwickelte Ojnik über die Staatsgrenze nach Österreich, weswegen alle Nachforschungen unserer Polizeibehörden erfolglos blieben.

Ojnik ist den österreichischen Sicherheitsbehörden nicht unbekannt. Er hatte schon wiederholt kleinere Strafen abzubüßen, schließlich wurde er für immer aus dem Lande gewiesen. Wie angenommen wird, hat Ojnik die Staatsgrenze in Kärnten überschritten, da er in Villach gesehen wurde. Er kaufte sich dort am 2. d. eine Fahrkarte nach Graz. Vergangenen Freitag um halb 23 Uhr wurde er plötzlich in der Haltestelle Götting angetroffen. Die Sicherheitswache wollte Ojnik sofort festnehmen, doch entzog sich dieser durch die Flucht der Verhaftung. Er ließ aber hierbei eine Handtasche zurück, in der zur größten Überraschung der Wachorgane 40 Uhren vorgefunden wurden.

Die Mariborer Polizei wird nun die weitere Verfolgung des Diebes veranlassen, so daß man hoffen darf, daß sich der Verursacher nicht mehr lange seiner Freiheit erfreuen wird.

Zufahrtsstraßen zu den Bachernhütten

Neue Pläne für die Bachernstraße / Arbeitslose sollen beschäftigt werden / Arbeitsbeginn

Das in den letzten Jahren in Angriff genommene Straßenbauprogramm am Bachern scheint nun in einem Abschnitt noch heuer der Beendigung entgegenzugehen. Mit der Fertigstellung des ersten Teiles der späterhin geplanten transverbalen Bachernstraße Maribor—Slovenjgradec ist bereits eine ziemlich relative Höhe gewonnen worden. Die neue Straße, die in Kela ihren Anfang nimmt, führt nunmehr in mäßiger Steigung von maximal 8 Prozent bis ca. 1 Kilometer unterhalb des sog. Peteln-Sattels, das ist jenes freie Plateau, wo der markierte Alpenvereinsweg, von dem gegenüberliegenden Graben sich herüberwindend, in den Wald einmündet und dann in fast gerader Richtung zur „Mariborska loča“ bzw. zum „Bohorski dom“ führt. Vom Peteln-Sattel bis zur „Mariborska loča“ beträgt die Distanz noch 600 Meter.

Die Trasse des Straßenzuges von Kela aus erreicht erst knapp von Sv. Arh den Bachernrücken und damit die in diesem Abschnitt vorgesehene höchste Erhebung. Hier würde zunächst die Straße über die in ihrem Mittelabschnitt bereits in Angriff genommene Rußer Bachernstraße ins Tal führen, andererseits ist die Errichtung einer Verbindungsstraße zwischen Sv. Martin und Sv. Arh in Aussicht genommen. Da nun die touristischen Stützpunkte am südöstlichen Teil des Bachernmassivs von der neuen Straße unberührt bleiben, reifte der Plan eines Hauses von Zufahrtsstraßen zu den Hütten heran, denen eine umso größere Bedeutung beigemessen werden muß, da sich für absehbare Zeit der Verkehr in überwiegendem Maße zwischen der Stadt und den touristischen Einrichtungen abwickeln wird.

Die maßgebenden Faktoren zeigen für dieses neue Projekt ein ganz erfreuliches Interesse, zumal man für die Arbeiten durchwegs Erwerbslose heranziehen und damit die Arbeitslosigkeit eindämmen will. Die Banatsverwaltung hat für die Finanzierung des Projektes bereits 150.000 Dinar flüssig gemacht. Auch die Mariborer Stadtgemeinde will bei diesem Bau Arbeitslose beschäftigen und hat zu diesem Zweck einen größeren Betrag in Aussicht gestellt. Diese Art der Verwendung des Notstandsfondes wird gewiß die Öffentlichkeit aufs wärmste begrüßen.

Die Arbeiten wurden bereits aufgenommen, so daß noch vor Einbruch des Winters das Planum fertiggestellt sein wird. Die Zufahrtsstraßen zu den Hütten werden aus Ersparungsgründen eine größere Steigung aufweisen, auch werden jedwede künstliche

Konstruktionen und Ueberbrückungen vermieden werden. Die Trasse führt bis zum Peteln-Sattel und zieht dann schräg bis zur großen Waldwiese südlich vom „Bohorski dom“, wo sich die Straße teilen wird. Oberhalb der Gastwirtschaft Kop wird die Straße das Niveau der „Mariborska loča“ erreichen, während die zweite Straße in schräger Richtung dem „Bohorski dom“ zustrebt. Die Höchsteigung dieses Straßenzuges wird 14 Prozent betragen, so daß Kraftfahrzeuge ohne Schwierigkeit die „Mariborska loča“ sowie den „Bohorski dom“ werden erreichen können.

m. Trauung. Vergangenen Samstag wurde in der Franziskanerkirche der Kinooperateur des Burg-Kinos Herr Janko Bačič mit der Besitzerstochter Jrl. Maria Šerhobavc getraut. Trauzeugen waren die Herren Julius Šuštn und Emil Šodopivec. Wir gratulieren!

m. Feingang einer edlen Frau. Dienstag nachmittags ist die Hausbesitzerin Frau Juliane Štern nach längerer, schwerer Krankheit im hohen Alter von 90 Jahren verschieden. Die Dahingegangene, die Schwiegermutter des Oberverwalters des hiesigen Allgemeinen Krankenhauses Herrn Štegnar, war die Witwe nach dem bekannten Mariborer Schmiedemeister Stern. Die Verlebte war eine herzergute Frau; sie betätigte sich auch sehr viel und erfolgreich auf charitativen Gebieten. Für Notleidende und besonders für Studenten hatte sie immer ein offenes Herz. Das Beisetzungsgegnis findet morgen, Donnerstag um 14.30 Uhr von der Aufbahrungshalle des städtischen Friedhofes in Pohorje aus statt. Friede ihrer Seele! Der schwergetroffenen Familie unser innigstes Beileid!

m. Brotpreislenkung in Zagreb. Die Zagreber Bäckermeister sagten auf eigene Initiative den Beschluß, die Brotpreise herabzusetzen. Weißbrot kostet jetzt 3.40 bis 4, Halbweißbrot 2.75 bis 3.50 und Schwarzbrot 2.25 bis 3 Dinar pro Kilo, Gebäck 33 bis 50 und Milchgebäck 60 Para pro Stüd. Man ersieht daraus, daß die Brotpreise bei den Bäckern nicht einheitlich sind.

m. Volksuniversität. Freitag und Samstag erscheint der bekannte kroatische Geschichtsforscher und Zagreber Universitätsprofessor Herr Dr. Vrga Novak am Vortragstisch. Freitag, den 10. d. um 20.15 Uhr spricht er über die Königsgräber in Regensburg, besonders über die Grabstätte des Königs Tutanchamen, die erst vor einigen Jah-

ren entdeckt worden ist und durch ihre künstlerische Pracht und unerhörten Schätze das größte Aufsehen hervorgerufen hat. Samstag, den 11. d. um 20.15 Uhr spricht der Vortragende über das moderne Palästina, das nach dem Krieg durch die Judenemigration aus der ganzen Welt in seiner Entwicklung ein geradezu amerikanisches Tempo eingeschlagen hat. Beide Vorträge werden von zahlreichen schönen Lichtbildern begleitet sein.

Jetzt regiert der Herbst!

Mit jedem Herbst wieder eine ganz andere Frau! Zartfarbige Kleider sind jetzt modern... matter Teint... richtig gepflegt mit Elida Jede Stunde Creme. Regelmäßig verwendet—gibt sie Gesicht und Händen die zarte, schützende Hülle für den ganzen Tag.

ELIDA CREME



de chaque heure

m. Opernsänger Rudolf Büssel gestorben.

Der namhafte Baritonist der Zagreber Oper Rudolf Büssel, der Gatte der verstorbenen Mariborer Schauspielerin Berta Büssel, ist gestern früh in Zagreb einem Herzschlag erlegen. Noch am Vorabend sang Büssel in der Oper „Bibula“ seine Partie, am nächsten Morgen starb er auf der Neurologischen Klinik, wo er in Behandlung stand. Der Verstorbene wirkte an allen großen Bühnen des Landes; ein begabter Künstler und feiner Mensch ist mit ihm dahingegangen. Büssel wurde 1882 in Sveti Jurij bei Celje geboren, Ehre seinem Angehörigen!

m. Das Schwäbisch-deutsche Kulturbund

bringt am Mittwoch, den 15. d. um 20 Uhr im Saale der „Zadržna gospodarska banka“ vier Hans Sachs-Fastnachtspiele zur Aufführung. Hans Sachs, der Nürnberger Schuster, schildert die Menschen seiner Zeit in so urwüchsiger, humorvoll drastischer Weise, daß seine Stücke auch heute noch nicht veraltet, sondern lebenswahr wirken. Nur die Kleider haben sich in dieser Zeit geändert, die Menschen sind in ihrem Innern gleich geblieben. Deshalb wird die Aufführung seiner Spiele vielleicht mehr zum Lachen reizen als manches moderne Lustspiel. Platzvormerkungen werden bei Höflichkeit entgegengenommen.

m. Am Vorabend des österreichischen Staatsfeiertages. Samstag, den 11. November, 8 Uhr, veranstaltet der österreichische Hilfsverein in Ljubljana in den Räumen des Hotels „Metropol“ (Miklo) eine gemütliche Zusammenkunft, zu der alle Österreicher sowie alle Freunde Österreichs höflichst eingeladen werden. Am Vortragstisch erscheint der bekannte Grazer Komiker Stablmayr, der seine neuesten Schläger vom Leben geben wird. Preis der Eintrittskarten 15 Dinar pro Person; ein Vorverkauf findet

m. Eine neue Textilfabrik in Ruše.

Die Marktgemeinde Ruše erhält eine zweite Textilfabrik, die bereits im nächsten Jahre den Betrieb aufnehmen dürfte. Im alten Fabrikgebäude in Smolnik beabsichtigt ein gewisser B. I. a. h. aus Brod eine Textilindustrie einzurichten, in der eine beträchtliche Zahl von Arbeitern beschäftigt werden wird. Die kommissionelle Besichtigung des in Frage kommenden Komplexes ist für Donnerstag anberaumt.

• Bei Verdauungsstörungen, Magenweh, Sodbrennen, Uebelkeiten, Kopfschmerzen, Nervenschmerzen bewirkt das natürliche „Franz-Josef“-Bitterwasser offenes Leben und erleichtert den Blutkreislauf. Versuche in den Universitätskliniken ergaben, daß Alkoholiker, die an Magenkatarrh leiden, durch das allbewährte Franz-Josef-Wasser ihre Schlaf in kurzer Zeit wiederkriegen.

Das „Franz-Josef“-Bitterwasser ist in Apotheken, Drogerien und Spezialehandlungen erhältlich.

m. Heu- und Strohmarkt. Maribor, 8. d. Zugeschrieben wurden heute 4 Wagen Heu und 5 Wagen Stroh. Heu wurde zu 30 bis 35 und Stroh zu 25 bis 30 Dinar pro Meter gemessen gehandelt.

m. Spende. Für den mittellosen und frankten Invaliden spendete „Ungeannt“ den Betrag von 100 Dinar. Herzlichsten Dank!

m. Wetterbericht vom 8. November, 8 Uhr: Feuchtigkeitsspeicher +1, Barometerstand 741, Temperatur +6, Windrichtung SW, Bewölkung ganz, Niederschlag Regen.

Literaten.

„Hast du denn Verbindung zu dem Verlag?“ — „Natürlich — ich habe doch Telefon!“

Wirtschaftliche Rundschau

Für Ausschaltung des Obstzwischenhandels

Warum in Jugoslawien so wenig Obst konsumiert wird / Preisverteuerung vom Bauern bis zum Verbraucher

Hält man sich vor Augen, daß wir in Jugoslawien über Gebiete verfügen, die begünstigt durch entsprechende klimatische Verhältnisse, imstande sind, vorzügliches Obst hervorzubringen, dessen Aufweit über die Grenzen unserer Staaten hinausgebrungen ist und das im Auslande gesucht und verhältnismäßig gut bezahlt wird, so erkennt man erst den wahren Wert des Obstbaues für den Produzenten, den Landwirt, den Inlandsmarkt und für den Außenhandel unseres Staates.

Von den Obstsorten sind vorwiegend die verschiedenen Äpfel- und Birnenarten sowie Kirschen in Betracht zu ziehen. Durch Zählungen dieser Kulturen wurden folgende Daten ermittelt: Äpfelbäume gibt es in Jugoslawien insgesamt: etwas über 7 Millionen, Birnbäume 3.700.000, Kirschbäume 2.100.000 Stück. Ein eigenes Kapitel gebührt der Pfaukultur. Diese Zahlen, die natürlich Veränderungen unterworfen sind, geben einen Überblick über den Stand der Obstkulturen, den zu verbessern staatliche und private Initiative bestrebt sind. Diese Verbesserungen können in zweierlei Hinsicht vorgenommen werden, entweder durch weitere

Vergrößerung der Obstkulturen oder durch Bereinigung der Obstsorten.

Diesen Aufgaben widmen sich Obstbauschulen und Obstausstellungen. Heute treffen wir in fast allen Dörfern, wo sich die klimatischen Verhältnisse und das Gelände nur irgendwie für den Obstbau eignen, Obstbauschulen an.

Der Obstbau, der noch bis vor wenigen Jahren für den Landwirt meist nur eine Nebeneinnahme darstellte, wirkt heute dem Bauern Einnahmen ab, mit welchem er sehr rechnet und die keine Nebeneinnahmen mehr sind. Und nicht zuletzt bildet dies den Grund für das stets wachsende Interesse, das der Landwirt für den Obstbau hegt. Die vorderhand angeführten Äpfel, Birn- und Kirschbäume geben einen durchschnittlichen Jahresertrag: Äpfel von 1,6 Millionen, Birnen 965.330 und Kirschen 437.538 Meterzentner.

Die Erträge werden nach Bedeckung des eigenen Bedarfes an Obst und Obstmost dem Handel zur Verfügung gestellt. Sie kommen zum Teile auf den inländischen und zum Teile auf den ausländischen Märkten zum Verkauf. Hier muß vorerst betont werden, daß wir beim Obsthandel

nicht den richtigen Weg befolgt

haben, und dies rächt sich nun sehr. Unter Obsthandel war von Beginn an auf die Ausfuhr eingestellt und nur der geringere Teil wurde auf den heimischen Märkten abgesetzt. Dies konnte an und für sich nicht schädlich sein, solange der Absatz auf den ausländischen Märkten gesichert erschien und die Preise wirklich die Ausfuhr in dem Maße rechtfertigten, wie dies in den ersten Jahren der Fall war. Im Laufe der Jahre haben aber auch unsere Obstnehmer im Auslande auf ihre eigenen Obstproduzenten stets mehr Rücksicht nehmen müssen. Dazu kam noch, daß die Regierungen dieser Länder den Obstbau nach Möglichkeit begünstigten. Konnte man in den Jahren bis 1930 schlechterdings jedes Obst im Auslande absetzen, so ist dies jetzt nicht mehr der Fall. Heute kann

nur standardisiertes Obst,

das der Güte und dem Preise nach voll entspricht, voll ausgeführt werden. Das Obst, das diesen Anforderungen ganz entspricht, stellt natürlich nur einen Bruchteil der Jahreserträge dar.

Und hier haben wir den großen Fehler, der sich in den Schwierigkeiten, mit welchen die Ausfuhr an Obst in den letzten Jahren zu kämpfen hat, zeigt. Unsere Obstkulturen wurden nämlich in dem Glauben,

daß der Absatz stets ohne größere Schwierigkeiten möglich sein würde, vernachlässigt. Wenige Obstbauern gibt es, die trotz des früheren leichten Absatzes darauf bedacht waren, aus dem Nutzen, den ihnen die Ausfuhr brachte, auch die

Obstkulturen ständig zu verbessern.

Die dies taten, können auch heute ihren Obstabsatz leicht verkaufen. Die Mehrzahl der Obstbauern hingegen zog nur den Nutzen, der ihnen gegenwärtig zum Schaden wird. Sie sind bemüht, ihr Obst oft zu einem Spottpreise abzugeben und können jetzt, wenn sie auch wollten, an eine Verbesserung ihrer Obstkulturen nicht denken, da ihnen die Mittel dazu fehlen.

In den Jahren, da die Obstausfuhr leicht und sehr lohnend war, konnte man die Feststellung machen, daß der Inlandsmarkt weit aus kleinere Beachtung fand. Die heimischen Märkte wurden mit minder guten Obstsorten bedient; sie mußten nehmen, was für die Ausfuhr nicht genommen werden konnte. Und so kommen wir zu der Tatsache, daß wir in Jugoslawien, einem der ersten Obstländer Europas, nur einen

kleinen Verbrauch an Obst

aufweisen. Trotzdem waren und sind noch heute die Preise auf den inländischen Märkten verhältnismäßig hoch.

Um in dieser Hinsicht Klar sehen zu können, muß man vor allem feststellen, daß das Obst vom Produzenten nicht unmittelbar an die Händler geht, sondern noch zwei, oft auch drei Zwischenstationen passiert. Daher ist es kein Wunder, wenn der Obstbauer es sich nicht erklären kann, wie es möglich ist, daß er für ein Kilo Äpfel, das den gestellten Anforderungen entspricht, 90 Para bis höchstens 1.30 Dinar bekommt, das gleiche Obst aber auf dem Markte und in den Obsthandlungen 4 bis 5 Dinar und noch mehr kostet. Die Region, Zufuhr, Frucht etc. können doch keineswegs so hoch bemessen sein, daß der Aufschlag das dreifache bis vierfache des Ertrages ausmachen muß.

Auf diese Weise wurde der

Obstverbrauch im Inlande gehemmt

und heute, da der Produzent und der Händler den inländischen Markt notwendiger denn je bedingt, ist dieser nur für einen kleinen Teil der Obsterträge aufnahmefähig. Es muß daher an eine Reorganisation der Einkaufs- und der Verkaufsmethoden geschritten werden. Hier gibt es nur zwei Wege: entweder die

Zwischenhändler ausschalten, oder gemeinsame Verkaufsstellen für die Obstbauern

schaffen, welche die Ware unmittelbar auf den Markt bringen oder sie unmittelbar an die Obsthandelshäuser abgeben. Durch solche Verkaufsstellen kann auch eine leichtere und übersichtlichere Massifizierung des Obstes stattfinden; sie bieten aber andererseits auch den Abnehmern Gelegenheit, größere Mengen an einem Orte zu decken und somit bessere Preise zu gewähren. Trotzdem würde der Inlandsmarkt eine niedrigere Preishaltung zeigen und wäre jedem Verbraucher leichter zugänglich, d. h. er könnte eine bedeutend größere Obstmenge aufnehmen und umsetzen. Die Ausschaltung von Zwischenhändlern wird durch einige ausländische Firmen bereits seit ein paar Jahren praktiziert und zeigt die besten Erfolge.

Unsere Obstausfuhr schwankt natürlich dem Werte nach sehr. So haben wir im Jahre 1928 insgesamt 262, im Jahre 1929 bloß 218, im Jahre 1930 hingegen 342,8, im Jahre 1931 aber nur 174,8 Millionen Dinar für ausgeführtes Obst bekommen.

Somit stellt das Jahr 1930 ein Rekordjahr

dar. Seitdem ist ein Wertrückgang festzu-

stellen, der auch in der diesjährigen Saison anhält. Immerhin ist aber auch der kleinere Absatz nach dem Auslande und nicht nur die Preisfaltung auf den Weltmärkten die Ursache dieser Schwankungen. Österreich, die Tschechoslowakei, Deutschland und auch Polen sind die Hauptabnehmer unseres Obstes, vornehmlich der Pfäumen und Äpfel. Weiters müssen wir hier die Konkurrenz, die auf den ausländischen Märkten herrscht, anführen, um ein klares Bild über die Schwierigkeiten zu erhalten, die unsere Obstausfuhr zu überwinden hat.

All diese Tatsachen drängen zu dem einen Schluss,

nach Möglichkeit den Inlandmarkt auszubauen,

um so ein Rückgrat für den Ausfall im Außenhandel zu haben und damit für die weitere Förderung unserer Obstkultur wenigstens teilweise die notwendigen Mittel bieten zu können.

× Vor wichtigen Regierungsmahnahmen.

Nach Beograder Meldungen befaßt sich der Ministerrat schon mehrere Tage mit mehreren wichtigen Verordnungsentwürfen, die auf Grund der im Bauernschutzgesetz enthaltenen Vollmachten erlassen werden sollen. Desgleichen wird im Schosse der Regierung der Staatsvoranschlag für das nächste Jahr geprüft, der demnächst der Nationalversammlung vorgelegt werden wird.

× Einschränkung der Pferdeausfuhr nach Österreich.

Die österreichischen Zollämter erhielten den Auftrag, die Einfuhr von Pferden aus Jugoslawien nach Post 56-b des österreichischen Zolltarifs bis auf weiteres nur dann zuzulassen, wenn hierfür eine besondere Importbewilligung erbracht wird. Die Verfügung ist sofort in Kraft getreten. Damit hat Österreich den Handelsvertrag verletzt, der Jugoslawien die Ausfuhr von Pferden zum ermäßigten Zollsatz gewährleistet. Durch den neuesten Schritt der Wiener Regierung wird unser Pferdeexport nach diesem Lande auf ein Minimum reduziert, wenn nicht vielleicht gar unmöglich gemacht. Die Beograder Regierung wird gegen diese Maßnahme in Wien entsprechende Schritte unternehmen.

× Auf dem Holzmarkt im Draubanat ist

in letzter Zeit eine gewisse Erholung wahrzunehmen, die sich im erhöhten Export einiger Sorten auswirkt. Begünstigt wird die Ausfuhr nach Italien durch den Umstand, daß auf den italienischen Bahnen die Frachtsätze für gewisse Holzsorten in letzter Zeit etwas gesenkt wurden. Allerdings werden für österreichisches Holz in Italien noch niedrigere Frachtsätze gewährt, doch können immerhin einige Partien jugoslawischen Holzes in Italien abgesetzt werden. Leider ist für einige Sorten der Export fast unmöglich, da die geltenden Tarifsätze die Ausfuhr stark hemmen. Dies gilt besonders für Telegraphenmasten, die Italien in größeren Mengen aus anderen Staaten bezieht, da in der Levante große Nachfrage nach dieser Ware herrscht. Für den Export ist die niedrige Preislage besonders hemmend. Ware wird aber dennoch ausgeführt, da die Exporteure dringend Mittel brauchen und sich mit einem minimalen, oft auch keinem Gewinn begnügen.

× Zusammenschluß der Molkereien im Draubanat.

Auf Initiative der Banatsverwaltung wurde Sonntag in Subljana der Verband der Molkereigenossenschaften für das Draubanat gegründet. Obmann ist der bekannte Fachmann Herr Janko Tomana aus Moravce. Der Verband wird mehr als 40 Molkereigenossenschaften umfassen. Sein Programm, das in fünf Jahren realisiert werden dürfte, erstreckt sich zunächst auf die innere Organisation und Festigung unseres Molkereiwesens, die Standardisierung der Milchprodukte, den Ausbau der vorhandenen und Erschließung neuer Märkte. Vom Zusammenschluß der Molkereien erhofft man sich eine wesentliche Hebung unserer Milchwirtschaft.

× Unser Arbeitsmarkt im Oktober.

Nach Mitteilungen des Kreisamtes für Arbeiterversicherung in Subljana waren im Monate Oktober insgesamt 49.422 männliche und

29.311 weibliche, zusammen 78.740 Arbeitskräfte bei diesem Amte versichert. Während es im Juni gegenüber dem gleichen Monate des Vorjahres noch 977 Versicherte weniger gab, ergibt sich im Oktober bereits ein Plus von 807. Bei den Frauen ist die Beschäftigungsziffer binnen Jahresfrist um etwa 1400 angestiegen, was vornehmlich der Konjunktur in der Textilindustrie zuzuschreiben ist, wogegen bei den Männern der vorjährige Stand noch nicht erreicht werden konnte.

Theater und Kunst

Nationaltheater in Maribor

Repertoire:

Mittwoch, 8. November: Geschlossen.

Donnerstag, 9. November um 20 Uhr: „Wasser“. Ab. C.

Freitag, 10. November: Geschlossen.

Sport

: Trodenriturs im Hotel „Jasorec“.

Heute, Mittwoch um 20 Uhr indet im großen Saale des Hotels „Jasorec“ wieder ein Übungsabend des vom Stillehrer Willy B e j a t geleiteten Trodenriturses statt. Alle Winterportler sind geladn!

: Die Mariborer Jungmannen-Meisterschaft wird Sonntag, den 12. d. mit dem

Treffen „Maribor“—„Zeleznicar“, das am „Zeleznicar“-Platz stattfindet, eröffnet werden.

: Die Jahreshauptversammlung des M.O.

findet Sonntag, den 12. d. um 10 Uhr im Extrazimmer des Hotels „Mariborski dvor“ statt.

: Eine neue Winterportsektion wurde

dieser Tage vom hiesigen Verband der Reserveroffiziere ins Leben gerufen. Zum Leiter der Sektion wurde der Präses des Verbandes Herr P e r h a v e c gewählt. Sein Stellvertreter ist Herr Oberleutnant R o v a t, während mit dem Schriftführerposten Herr Joze G o r u p betraut wurde.

: In der Meisterschaft der zweiten Klasse

gelangen Sonntag, den 12. d. zwei Spiele zum Austrag. In Maribor treffen „Svoboda“ und „Panonija“ aneinander, während in Catevec das Treffen „Gradjaniti“—„Drava“ in Szene gehen wird.

: In Ptuj trugen der neugegründete S.R.

Drava und die „Panonija“ aus Murka Sobota ihren Punktampf aus. „Panonija“ siegte mit 3:2 und rettete sich so vom Tabellenende.

: F.F.M. vor schweren Aufgaben.

Die Gruppe Irland, Holland und Belgien soll bekanntlich nur einen Vertreter zur Weltmeisterschaft nach Italien entsenden. Da diese Fußballländer gleich stark sind, haben Holland und Belgien dagegen bei der F.F.M. Protest eingelegt. Der holländische Fußballverband droht sogar, daß er sich von der Konkurrenz zurückziehen werde. Vor eine weitere unangenehme Aufgabe stellt die F.F.M. der Protest der Rumänen gegen das Spiel in Bern. Die Rumänen behaupten, daß im Spiel gegen die Schweiz der zweite Treffer der Eidgenossen nicht regulär erzielt worden sei und fordern, daß das Spiel mit 2:1 für Rumänien verifiziert würde.

: Neuange in Valparaiso.

Bei einem hier ausgetragenen Tennisturnier der Berufsspieler schlug Kozeluh den Chilenen Ferro Jacobi 6:3, 3:6, 9:7. Nüklein siegte gegen Bilo Jacobi 6:1, 6:4. Das Doppel wurde ebenfalls von Nüklein-Kozeluh in 2 glatten Sätzen gewonnen.

: Im ersten Endspiel um die Hazenamer-

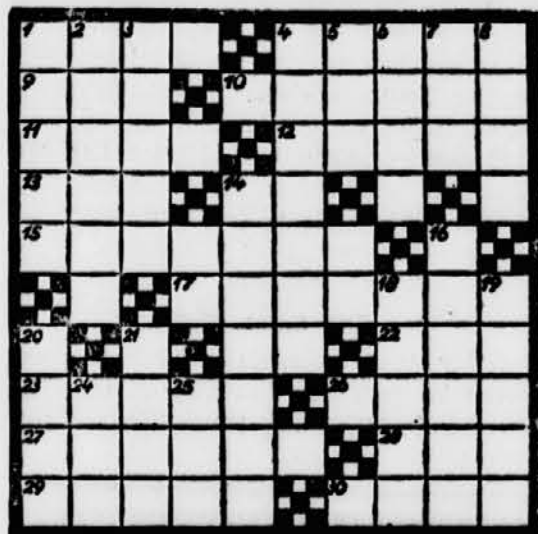
Meisterschaft der Tschechoslowakei siegte Sonntag in Ryjov S.R. Ryjov gegen Slavia Prag 3:2. Das Rückspiel findet am nächsten Sonntag in Prag statt.

: Ein 100-Meilen-Motorradrennen, das

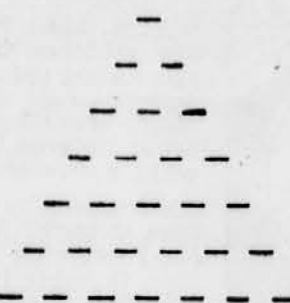
der Velsaft und District M. C. auf der Rundstrecke von Carrowmore organisierte und das als Handicap ausgetragen wurde, gewann S. Wilson auf einer 248-Ccm.-Velocette. Er erzielte einen Stundenchnitt von 103 Kilometer. Die schnellste Runde absolvierte F. J. Drummond auf Norton, der eine Durchschnittsgeschwindigkeit von 121,9 Kilometer erreichte. Von den 37 gestarteten Konkurrenten beendigten nur zwölf das Rennen.

Rätsel-Ecke

Kreuzworträtsel



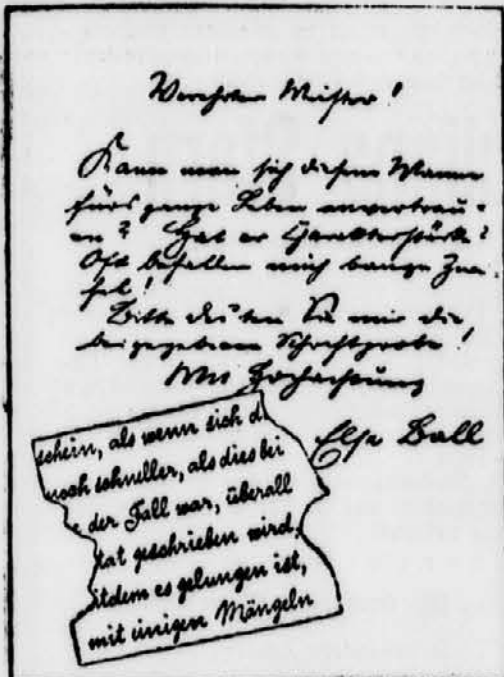
Pyramidenrätsel



Mit der Spitze beginnend, ist in jeder nachfolgenden Reihe durch Hinzunahme eines weiteren Buchstabens ein Wort von angegebener Bedeutung zu bilden. (Alle Wörter haben den gleichen Anfangsbuchstaben.)

1. Mittelland, 2. Note aus der O-Dur-Tonleiter, 3. altgermanische Waffe, 4. Stadt in Thüringen, 5. Vorname einer Filmdiva, 6. Gewächsanlage, 7. Kriegswaffe.

Eine ängstliche Braut



Skaum hatte der berühmte Handschriften-deuter dieses Schriftstück angesehen, als er es lächelnd in den Papierkorb warf.

Was veranlaßte ihn hierzu?

Silbenrätsel

Aus den Silben: a an as ba brom cho che co cos det du e e ei el en er se ga ga gau gen gelb go hold i ib in las lan le ler li mi na na nat ne ner ni not ra rat re ri rie sa se se sen ser ta tan te tel ter to u um un was zi sind 24 Wörter zu bilden, deren erste und dritte Buchstaben, beide von oben nach unten gelesen, eine Sentenz aus Ernst Schulzes „Die besessene Rose“ nennen (ch = ein Buchstabe).

Die zusammengefügten Silben haben folgende Bedeutung: 1. Kleinigkeit, 2. Gebirgsblume, 3. Betrüger, 4. Vogel, 5. böser Geist, 6. Wiberhall, 7. Giftstoff des Kaffees, 8. jüdisches Gewand, 9. Rabelbaum, 10. germanische Göttin, 11. Heilantast, 12. indischer Dichter, 13. Element, 14. Prophet, 15. Erzengel, 16. Teil des Eies, 17. Märchenflur, 18. nordischer Dramatiker, 19. Sicherheitsvorrichtung im Eisenbahnverkehr, 20. amerikanischer Wasserfall, 21. Stadt in Mittelfrank, 22. Ragerler, 23. deutscher Pilot, 24. Schlangenart.

Von oben nach unten: 1. Romanchriftsteller, 2. Preisnachlaß, 3. Hafen in Kur-land, 4. Steinfrucht, 5. Teil des Segel-werts, 6. Planet, 7. Osteuropäer, 8. Ge-würz, 14. Saiteninstrument, 16. West-europäer (Mehrzahl), 18. Sternbild, 19. Berg in den Karpaten, 20. Transport-behälter, 21. Bratenvogel, 24. Wonne-monat, 25. „leblo“.

Von links nach rechts: 1. Baum, 4. Ba-renauszeichnung, 9. Meeresbucht, 10. kirch-licher Amtsbezirk, 11. eine der Bezeiten, 12. Verkaufsraum, 13. wie 5. von oben nach unten, 15. wissenschaftliche Berufs-vorbereitung, 17. Luxusausstattung, 18. Ansiedlung, 22. Mädchenname, 23. italie-nischer Geliebter, 26. Arbeitsmaterial des Glasers, 27. Gefäß, 28. fremdländi-sche Münze, 29. übliches Verhältnis beim Eisentransport, 30. Stadt in Westfalen. (d = ff).

Mißglückte Werkspionage

Wie wir durch unseren Vertreter, Herrn Uhler, hören, haben Sie ein neues Verfahren gefunden, das eine besonders billige Herstellung von Typen für Schreib-maschinen ermöglicht.

Für uns ist dieses Verfahren von großem Interesse. Wir stellen, wie Sie wohl wissen, Schreibmaschinen-typen von besonderer Preiswürdigkeit ausschließlich für den amerikanischen Markt her, sodaß uns jedes neue Verfahren überaus willkommen ist.

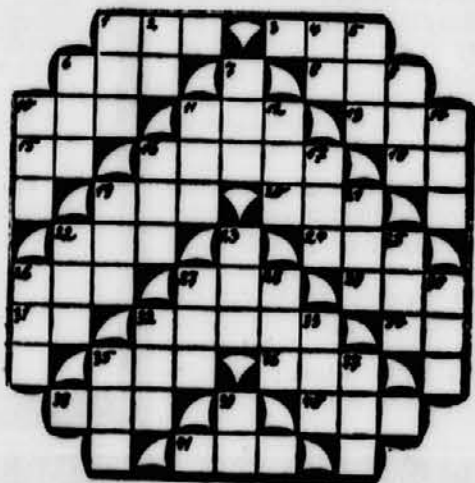
Unser Herr Uhler wird daher in den nächsten Tagen bei Ihnen vorsprechen. Bitte, legen Sie ihm dann alle nötigen Unterlagen vor. Sie können bestimmt damit rechnen, daß wir in Kürze von uns hören las-sen.

Kochschneidewerk

Die Patentabteilung einer großen Fabrik erhielt vor einigen Tagen den Brief einer bekannten amerikanischen Firma, die sich mit ihr wegen des Ankaufs eines Patents in Verbindung setzen wollte. Obwohl Brief-bogen und Text des Briefes einwandfrei er-schienen (der Briefumschlag war leider be-reits vernichtet), schöpfte die Fabrik dennoch Verdacht, daß der Brief nicht in Amerika, sondern in Europa geschrieben sei. Als der in dem Schreiben genannte Herr bei ihr vorsprach, ließ sie ihn wegen des Verdachts der Werkspionage verhaften. Der Verdacht erwies sich als richtig.

Wir zeigen Ihnen hier diesen Brief. Bitte sehen Sie ihn sich genau an und versuchen Sie festzustellen, was den Verdacht der Fabrik erregt hatte.

Kreuzworträtsel



S e n t e z: Futtermittel, 2. Flächen-maß, 4. italienischer Strom, 5. Vorsatz, 6. Artikel der Grammatik, 7. Teil des Schif-fes, 9. „ungekottet“, 10. biblische Gestalt, 11. Gott, 12. alte Waffe, 14. Getränk, 16. Le-bensschluß, 17. Stadt in Italien, 19. russi-scher Herrschertitel, 21. Gewebe, 22. alkoho-lisches Getränk, 23. Landesteil, 25. Zeitab-schnitt, 26. Monat, 27. „festen“, 28. Alpha-bet, 30. Sonigwein, 32. Niederschlag, 33. Gefrorenes, 35. körperliche Erfrischung, 37. Schmutz, 39. tierisches Produkt. (ch = ein Buchstabe).

B a g r e c h t: 1. Wäldchen, 3. Stadt in Belgien, 6. Artikel der Grammatik, 8. Sin-nesorgan, 10. Häusler, 11. Gegenwind, 13. Dürftigkeit, 15. Antwort, 16. Raubtier, 18. Anruf, Tierpark, 20. Farte, 22. Teil des Wagens, 24. Gleichnisse, 26. Nebenfluß der Frau, 27. Teil der Tafel, 29. Stadt in Bayern, 31. Präposition, 32. Hausvogel, 34. Buchstabe, 35. Trinkfluß, 36. Handels-akkringung, 38. Schiffszeit, 40. Antwort, 41. Teil des Auges.

Homonym.

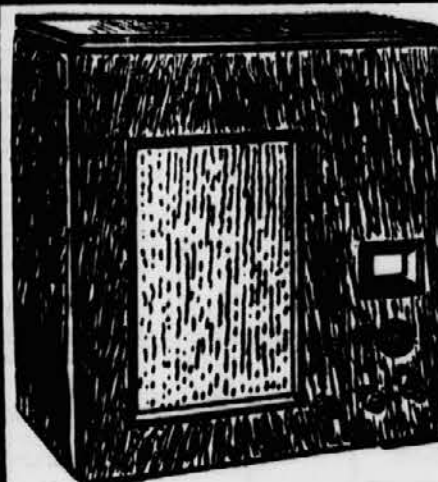
Was dir geraten schmeidt,
Dich häufig in der Zeitung nedi.

Wodurch verriet er sich?

Der Postbedienstete war, wie das Bild zeigt, lauber rasiert. Da er aber angab, bereits am Abend vorher überfallen und ge-fesselt worden zu sein, hätte der Bart nach-gewachsen sein müssen. Denn selbst, wenn er sich kurz vor dem Überfall rasiert hätte, mußte bei einem Mann mit so starkem Haar-wuchs der Bart innerhalb von 24 Stunden sichtbar nachgewachsen.

Arithmetische Scherzaufgabe.

(Bolo — Po) + (Che — e) + (Neger — e — e) + (Znn — n) = Lohengrin.



ORION REFLEX SUPER

mit 3 + 1 Röhren

7 abgestimmte Kreise, höchste Selektivität, automatischer Fadingausgleich, Lautstärke und natürliche Wiedergabe, neueste Tungsram-Barium-Röhren sind die Vorzüge dieses Empfängers.



ORION-RADIO 7131

Zu beziehen gegen Kassa u. auf Ratenabzahlung durch die meisten Radiohändler

Befuchstartenrätsel.

Als Verlobte empfehlen sich:

Irene Krassl
Peter Kallmies

Die Berufe der beiden gehen aus ihren Namen hervor. Wie lauten sie?

Auflösungen aus der letzten Rätsel-Ecke

Opernverkehrtsrätsel.

1. „Tiefeland“ (d'Albert), 2. „Fra diavolo“ (Auber), 3. „Rigoletto“ (Verdi), 4. „Undine“ (Voghting).

Geographisches Silbenrätsel.

1. Dresden, 2. England, 3. Jekhoe, 4. Ra-gasak, 5. Siegen, 6. Gelle, 7. Hannover, 8. Innerste, 9. Capri, 10. Königsberg, 11. Sin-gen, 12. Ammersee, 13. London, 14. Rastob, 15. Ulster, 16. Hanau, 17. Texas, 18. Angol-stadt, — „Dein Schicksal ruht in deiner ei-genen Brust!“ (Schiller: „Die Jungfrau von Orleans“).

Kreuzworträtsel.

1. Sentrecht: 1. Uhr, 2. Uf, 3. Kata Mar-gana, 4. Uf, 5. Mai, 6. Tara, 8. Kar, 9. Neu 11 Anna, 13. Gasse, 15. Geige, 18. Sahne, 20. Deime, 22. Ria, 23. Lee, 24. Eibe, 27. Saul, 29. Wams, 30. Meer, 33. Tee, 35. Ma. — Bagrecht: 1. Uhu, 4. Uhm, 7. Franz, 10. Ku, 12. ara, 14. Alte, 15. Gln, 16. Mramme, 17. Mh, 19. Ida, 21. Nitrologe, 24. Ehe, 25. Are, 26. Eis, 28. in, 29. Wagen, 31. Ma, 32. Beta, 34. Efen, 36. Emanuel, 37. Jes, 38. Rad.

Kreuzworträtsel.

Von links nach rechts: 1. Wurm, 4. Rain, 7. Kai, 9. Pol, 11. Mond, 13. Atlas, 15. Kee, 16. Emu, 17. de, 18. Ente, 20. Otre, 22. Anam, 25. Ramm, 28. Fre, 29. Eba, 30. auf, 32. Wagen, 24. Perta, 36. Uhu, 37. Rot, 38. Elfe, 39. Sage.

Von oben nach unten: 1. Wolf, 2. Rhoen, 3. Mah, 4. Rot, 5. Aller, 6. Nase, 8. Idee, 9. Paul, 10. Me, 12. Lee, 14. Ade, 19. Tea, 21. Ida, 22. Ara, 23. Neaus, 24. Menu, 25. Kahn, 26. Marta, 27. Nut, 28. Imme, 31. ade, 33. Ehe, 35. Eos.

Dittichen.

Atlas — Salta.

Ein gutes Alibi.

Da Hofbesitzer und Knecht gleichzeitig an der Brandstelle eintrafen, konnte der Knecht nicht geschlafen haben, er mußte vielmehr, da er ebenso wie der Bauer 10 Minuten von dem Brandherd entfernt war und zur gleichen Zeit ankam, bereits angezogen ge-wesen sein. Er hatte also die Tat vorher irgendwie eingeleitet und sich dann „nach Hause begeben.“

Radio

Donnerstag, 9. November.

Ujubljana, 12.15 Schallplatten. — 18 Für die Bäuerin. — 19 Serbokroatischer Sprach-kurs. — 20 Walzerstunde. — 20.30 Schram-meltrieb. — 21 Instrumental-Quette. — Beograd, 11 Schallplatten. — 12.05 Kon-zert. — 17 Tanzschallplatten. — 18.30 Sie-der. — 19 Radioorchester. — 20 Tschailom-ly: Trio. — 21 Tschailomly: Pieber. — 21.30 Tschailomly-Quartett. — Wien, 11.30 Funtorchesterkonzert. — 13.10 Röntgenplatten. — 15.20 Lebensmitteluntersuchung. — 15.55 Symphoniekonzert. — 17.05 Mensch und Zeit. — 17.30 Pieber und Krien. — 19 Un-terhaltungskonzert. — 20 Kaballe u. Liebe, Trauerspiel von Schiller. — Graz, 20.22 Konzert. — Breslau, 20 Fünfte Symphonie von Beethoven. — 21.10 Streichquintett von Mozart. — 22.40 Klavierquartett von Jo-hannes Brahms. — 23.40 Schuberts Wan-derer-Phantasie. — Strahburg, 21.30 Kam-mermusik. — London-Reg., 19.30 Sologe-lang. — 21 Mikrophonspiel. — 22 Das B. H. C.-Orchester. — Mühlader, 20.10 Bun-tes Konzert. — 22.45 Schallplatten. — Leip-zig, 18.10 Schallplatten. — Toulouse, 20.15 Symphonieorchester. — 21.30 Überfrag-mente. — 22.30 Militärkonzert. — Bularess, 19.20 Schallplatten. Anschließend „Nida“, Schallplatten. — Rom, 20.10 Schallplatten, Nachrichten. — 20.45 Militärkonzert. — Zürich, 19.05 Neue Schallplatten. — 22 Hör-spielzeugen aus „Paganini in Berlin“. — Prag, 19.25 Militärkonzert. — 21 Konzert Nadrahova-Medbalova. — 22.25 Chöre von Smetana. — Italienische Nordgruppe 21 Die schöne Helena. — München, 22.30 Das große Totenspiel. Hörwerk. — Warschau, 20 Leichtes Konzert. — Darenty, 19.50 Spa-nisch. — 22.15 Das Land Mayors Banquet. Übertragung aus Guldhaß. — 22.45 Kon-zert. — Deutschland-Länder, 20 Orchesterkon-zert. — 21.30 Schuh- und Schallplatten aus Bayern.

Heitere Ede

Tempora . . .

„Nicht wahr, Marie, vor dreißig Jahren waren es doch bessere Zeiten?“ — „Jawohl, gnädige Frau, damals habe ich wenigstens mein Gehalt immer pünktlich bekommen.“

Summary.

„Mein herzlichstes Beileid zu dem Tode der lieben, alten Tante; wie ich höre, hat sie Ihnen ihr bedeutendes Vermögen vermacht: meine herzlichste Gratulation!“

Neue Form.

„Es ist doch fürchterlich, wie viele Biße es über Geldbörge gibt!“ — „Ja, es ist traurig — denn gerade wollte ich dich fra-gen, ob du mir zehn Dinar pumben launst!“

Kino

Burg-Tontino. Heute, Dienstag, letzter Tag des Großfilms „Der Nebel“. Mittwoch kommt der erstklassige Film „Sonnenstrahlen“ mit Gustav Fröhlich und Anna Bella in den Hauptrollen. Ein ausgezeichnete Film mit gewähltem Sujet, herrlichen Bildern, ausgezeichnetem Musik und Gesang. — Gustav Fröhlich ist in diesem Film unübertrefflich. Annabella charmant und ausgezeichnet im Spiel. — In Vorbereitung das große Lustspiel: „Fräulein Hoffmanns Erzählungen“ mit Anna Ondra in der Hauptrolle.

Union-Tontino. Nur drei Tage, von heute, Mittwoch bis einschließlich Freitag der erste und der beste Film des berühmten Tenorphanomens Jan Kiepura „Die kühne Stadt“, in ganz neuer Kopie. Ein ausgezeichnete, unterhaltener Liebesfilm voll bezaubernder Melodien, betörend schönem Gesang und prachtvollen Naturaufnahmen. In der Hauptrolle Jan Kiepura und Brigitte Helm.

Der Landwirt

Was muß schon im Herbst beim Anbau von Frühkartoffeln beachtet werden?

Wenn auch der Markt schon sehr früh die ersten Kartoffeln — natürlich Auslandsware — liefert, so betreiben doch sehr viele Gartenbesitzer den Anbau von Frühkartoffeln, sei es aus Liebhaberei, sei es aus Sparjamkeit. Auf einige wichtige Kulturmaßnahmen muß hingewiesen werden, wenn Erfolg erzielt werden soll. Für Frühkartoffeln eignen sich nur leichter Boden und warme, sonnige Lage. Auf kalten, schweren Böden lohnt der Anbau nicht. Da eine zeitige Ernte von zeitiger Düngung abhängig ist, müssen also der Stallmist und mineralische Zuschußdünger am besten schon im Herbst oder Frühjahr gegeben werden, damit die Nährstoffe bereits gelöst und im Boden verteilt vorhanden sind, wenn die jungen Wurzeln nach Nahrung suchen. Wenn keine alte Bodentrakt vorhanden ist, ist das Suchen vergeblich.

Ist der Stallmist erst kurz vor dem Pflanz der Knollen — so geschieht es meist — ins Land gekommen, so wachsen die Keimwurzeln nicht etwa in den Düngerpagen hinein, sondern sie rollen sich vor solchen zusammen oder laufen um sie herum. Erst wenn Regen den Stallmist verjauchet und die Nährstoffe frei werden, kann die Kartoffel von ihnen zehren. Ist es anders, so gehen wertvolle Wochen für die Entwicklung verloren. Der Boden für Frühkartoffeln sollte immer schon im Herbst gut vorbereitet werden; er bleibt aber auf rauher Scholle liegen, damit er durch die Wirkung von Frost schön krümelig wird. Im Frühjahr wird dann das Land nochmals leicht gegraben. Nur in ganz leichtem Boden wird man sich zur Erhaltung von Winterfeuchtigkeit mit einer Flachfodern begnügen. Wichtig ist das Saatgut. Schon seit Jahren ist es den Bäckern gelungen, einzelnen Fruchtarten die Eigenschaften der Frühreife „anzuerziehen“. Auch in der Güte des Kartoffelsaatgutes werden dauernd Fortschritte gemacht. Am richtigsten ist es, die Saat bereits im Herbst nach der Ernte auszuwählen und von den Wirt-

schaftskartoffeln getrennt zu lagern. Je größer das Saatgut, umso besser die Ernte. Mittelgroße Knollen eignen sich am besten. Es ist immer empfehlenswert, öfter einmal mit dem Saatgut zu wechseln, eine Maßnahme, von der Gesundheit und Ertrag wesentlich abhängig sind. Wechselwirtschaft des Bodens und Saatwechsel sind die ersten und wichtigsten vorbeugenden Mittel gegen Pflanzenkrankheiten.

Achtung vor dem Vorgelegten.

Quichel war zu seinem Chef geladen. Als dritter Mann zu einem Terzett. Der Chef spielt Geige, die Chefin Cello und Quichel das Klavier. Nach fünf Minuten ließ der Chef die Geige sinken: „Aber Sie sind doch immer einen ganzen Takt hinterher!“ — Quichel schlichtete: „Nur aus Respekt, Herr Chef, nur aus Respekt.“

Das brave Kind.

„Nun, mein Sohn, was willst du werden, wenn du groß bist?“ — „Der Mutter zuliebe Arzt, dem Vater zuliebe Anwalt und mir zuliebe Matrose.“

Kleiner Anzeiger

Anfragen (mit Antwort) sind 2 Dinar in Briefmarken beizulegen, da ansonsten die Administration nicht in der Lage ist, das Gewünschte zu erledigen.

Verschiedenes

Vertretungen für Stoffe und Schürzen übernehme ich für leistungsfähige Näherinnen. Branche egal. Erstklassige Referenzen bei reponenz deutsch und serbokroatisch. — M. M. Scher, Stoffe, Pristina ul. 30. 13869



Dauerhafte Glühlampen! Das Alleinverkaufsrecht von Glühlampen ist abgekauft worden! Sie dürfen nunmehr Ihren Bedarf an Glühlampen beden, wer es Ihnen beliebt. Dauerhafte u. gute Glühlampen bekommen Sie bei der Firma Jof. Wipplinger, Juriceva 6. 290

Realitäten

Sonniger Baugrund unter der Pyramide zu verkaufen. Direktor Gladet, Prelova ul. 5/2. 13827

Zukaufen gesucht

Altes Gold und Silberwaren kaufe zu Höchstpreisen. M. Jagers Sohn, Gosposka ul. 15. 6979

Eine kleine Wertheimasse Nr. 1 oder 2 wird gekauft. Anträge unter „Kasse“ an die Bern. 18782

Zu verkaufen

Scheiterholz, Hartholz, Kiefer 320 Din. abgegeben. Stubenci, Aleksandrova 1. 13817

Gut erhaltener moderner Kinderwagen zu verkaufen. Svetlana ul. 3. 13812

Eleganter Herren - Autopelzmantel zu verkaufen Gosposka ul. 26/1, Damenmodell. 13811

Ein Speise- und Kaffeeservice, prima, ganz neu, billigst zu verkaufen. Koroska c. 168. 13810

Fuchterkel, prima, Fleischschmelze stets abzugeben. Gutsverwaltung Rogozza bei Noče Dr. Scherbaum. 13755

Perlenhalsband, antik, preiswert abzugeben. Aus Gefälligkeit Gosposka ul. 4/2, Eingang Jentova ul. 4. 13818

Wegere Konversationslegation, 19 Bände, um 500 Din. zu verkaufen. Anfr. Bern. 13828

Wirtschaftsdipl. billigst abgegeben Koroska ul. 23 im Magasin. 13801

Schönes, hartes Schlafzimmer und Smyrnatteppich zu verkaufen. Meljska 29. 13442

Speisezimmer, wie neu; Bänke mit Marmor und Spiegel, Anrichte, Teewagen, großer Auszugstisch und 8 Stühle um die Hälfte des Wertes zu verkaufen. Anfr. Bern. 13758

Zu verkaufen neue Keinen-Tee-ischgarnitur, 12 Servietten, weiß gestickt, und ein neuer Reg. stores. Anfr. Prelova ul. 24, Hausmestlerin. 13754

Gelassenheitsstahl Fabrikatue Francis-Spiral-Turbine 10 PS, 14 m Gefälle 70 Stl. Wasser-menge. Anfrage u. Beschäftigung aus Gefäll. bei Aug. Böschigg, Sv. Lovrenc n. P. 13769

Achtung! Herrliches Bauernhäusl aus Föhrenholz (Brandmalerei) ist billig zu verkaufen. Kunstmalerei-Werkstätte Theresia Böschigg, Koroska c. 30. 13833

Zu vermieten

Dreizimmerwohnung ab 1. Dezember zu vermieten. Dr. Fran Rojnova ul. 19. 13815

Schön möbliertes Zimmer an solides Fräulein billig zu vermieten. Vankovac, Ciril-Metodova ul. 14, Partierre rechts. 13816

Koroska ul. 2, Partierre, ist ein vollkommen separiertes Zimmer mit elektrischer Beleuchtung zu vergeben. 13824

Schöne Wohnung, 2 Zimmer u. Küche, abgeschlossen, Magdalena ul. 34 zu vermieten. 13833

Dreizimmerwohnung Ciril-Metodova ul. 18, Partierre, abgegeben mit 1. Dezember. 13835

Schöne Wohnung mit großer Wertstätte oder kleinem Lokal zu vermieten. Slovenska ul. 26. 13836

Wohnung, Zimmer und Küche mit Zubehör, an älteres Ehepaar zu vermieten. Svetlana ul. 27/1. 13779

In der Parknähe ist ein außerordentlich schönes, möbliertes Zimmer mit elektr. Beleuchtung, Parkett, separ. Eingang, sofort an eine oder zwei bessere Personen zu vermieten. Dragova ul. 6, Part. links. 11163

Mehr Wissen

Ist der Wunsch jedes Gebildeten. Aber wissenschaftliche Bücher sind teuer und ihre Lektüre zeitraubend für den, dem es darauf ankommt, das Wesentliche aus Wissenschaft und Technik unserer Tage kennen zu lernen

Für wenig Geld

können Sie sich aber trotzdem über die neuesten Forschungen auf dem Laufenden halten. Sie erweitern Ihre Kenntnisse

durch

„Die Umschau“

Illustrierte Wochenschrift über die Fortschritte in Wissenschaft u. Technik. Herausgegeben von Prof. Dr. J. H. Bechhold. Ein Probenommat (4 Hefte) zum Preise von RM 1.—. Probeheft kostenlos.

H. Bechhold - Verlag, Frankfurt a. M.

Schönes möbliertes Zimmer in der Wallstrova ulica 2/1 rechts ist sofort zu vergeben. 13813

Schönes, sonniges, vollkommen separiertes Zimmer ist ab 15. November oder 1. Dezember zu vermieten. Anfr. Bern. 13814

Zu mieten gesucht

Entgehende Gemischwarenhandlung zu pachten gesucht. Anträge unter „Verkehrswelt“ an die Bern. 13819

Funde - Verluste

Junger schwarzer Rater Sonntag nachts verloren. Abzugeben Koroska ul. 6 in Geschäft. 13834

Korrespondenz

Wir ersuchen die Bekanntheit zweier intellig. unabhängiger Damen, die, ebenso einjam wie wir, für nette Abende des Zusammensitzens Lust und Liebe hätten. Unter „Zwei Jng. hier dienend“. 13825

Offene Stellen

Praktikantin bzw. Anfängerin mit Kenntnis der deutschen und slowenischen Sprache in Wort und Schrift, der Stenographie und des Maschinenschreibens, wird in ein Büro aufgenommen. Bewerberinnen richten schriftliches Angebot mit Gehaltsanspruch unter „Bürokrast“ an die Verwaltung des Blattes. Es können sich unter gleichen Bedingungen auch Fräulein melden, die schon eine Praxis hinter sich haben. 13822

Besseres Mädchen mit etwas Kochkenntnissen wird zu einer Arztfamilie nach Karlovac gesucht. Nur Mädchen mit entsprechender Bildung und Reue. Anfr. Bern. 13794

17-jähriges Mädchen wird als Kinderfräulein zu 2-3-jährigen Kindern gesucht. Anfr. Bern. 13821

Nettes Lehrmädchen für besseres Geschäft wird aufgenommen. Anfr. Bern. 13826

Stellengesuche

Bilanzfähige Buchhalterin, versiert in allen Büroarbeiten und beider Sprachen mächtig, wünscht mit 1. Jänner Stelle zu ändern. Gef. Anträge erbeten an die Bern. unter „Bilanzfähiger“. 13820

Junge Anfängerin sucht Posten als Kassekraft oder ähnlichen Posten, ist gute Stenographin, kann Deutsch, Slowenisch und Serbokroatisch, hat Handelschule absolviert und besitzt schöne Handschrift. Adresse: Binzen Zolger, Ob Zelenice 8, Maribor. 13828



SPEZIAL-SHAMPOO S. Y. S. 13789

welches lichte Haar vor dem häßlichen Nachdunkeln schützt und nachgedunkeltes oder stumpfes Haar erstrahlen läßt. Schon der erste Versuch wirkt überzeugend!

Die Packung für einmaligen Gebrauch Din 6.— Die Packung für dreimaligen Gebrauch Din 12.— Ist überall erhältlich!

Tüchtige Wirtschaftlerin, Wiener Köchin (mit eigenen Abhefen) wünscht unterzukommen. Unter „Ordnungsliebend“ an d. Bern. 13826

Leset und verbreitet die „Mariborer Zeitung“



Dem Allmächtigen hat es in seiner göttlichen Vorsehung gefallen, heute unsere innigstgeliebte Mutter, Großmutter und Tante, Frau

Juliana Stern

Hausbesitzerin in Maribor,

im 80. Lebensjahre, nach langwieriger Krankheit, gottesgegeben und versehen mit den heil. Sterbesakramenten, zu sich zu berufen.

Das Begräbnis der teuren Verbliebenen findet am 9. November 1933 um 1/23 Uhr nachmittags von der Leichenhalle des allgemeinen Krankenhauses in Maribor aus auf den Franziskaner-Friedhof in Pobrežje statt.

Die heil. Seelenmessen werden in der Franziskaner-Pfarrkirche und in der Pfarrkirche der hl. Magdalena gelesen.

Maribor, den 7. November 1933.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Ohne besondere Anzeige.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme anlässlich des Hinscheidens unseres unvergesslichen, lieben Bruders, beziehungsweise Onkels und Schwagers, des Herrn

Franz Wiesthaller

sagen wir allen unseren herzlichsten Dank. Insbesondere danken wir den verehrlichen Abordnungen seiner ehemaligen Jagdkollegen des gewesenen „Hubertuskubens“, der grünen Gilde des Slov. lovsko društvo, der Požarna bramba und den Hauspartei für die Kranzspenden und das ehrende Geleite. Schließlich danken wir allen, die an Stelle von Kränzen wohlthätigen Vereinen Beiträge spendeten.

Maribor, Graz, am 7. November 1933.

Die tieftrauernden Familien:

Schettlinz-Wregg und Wiesthaller